Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 210, XVII. Jahrg. — Freitag, den 12. September 1913 — XVII. Jahrg., N. 210

Berliner Brief.

Berlin, Anfang August.

Spielende Kinder haben schon viel Unheil angerichtet, wenn sie sich im Besitze von Streichhölzern befanden. Aber ein Riesenbrand, der einen Schaden von hunderttausenden von Mark verursacht, ist doch wohl selten oder nie durch Kinder hervorgerufen worden. Am Dienstag haben Kinder in Plötzensee eine Art Präriebrand hervorgerufen und der heftige Wind übertrug das Feuer auf die Norddeutschen Eiswerke, deren Holzschuppen sofort lichterloh aufflammten. Die Feuerwehr konnte von den hölzernen Schuppen, in denen Unmengen Eis aufgestapelt waren, nichts retten und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Bauten zu schützen. Nach dem Brand bemerkte man zwischen den rauchenden Trümmern silberglänzende Massen, die Eisberge, die dem Feuer natürlich standgehalten haben, wenn in der starken Glut auch etwa 100.000 Zentner wegschmolzen, so blieben doch ungefähr 300.000 Zentner übrig, die zum größten Teile noch verwendet werden können, wenn erst einmal der Schutt weggeräumt ist. Sämtliche (84) Pferde sind gerettet worden; drei waren schon verloren gegeben, als ein Gefreiter der nahen Militärbadeanstalt im letzten Augenblicke in den Stall drang und auch sie befreite. Der Wackere hatte sein Leben in die größte Gefahr gebracht. Der Bedarf an Eis stellt sich in Berlin auf etwa 50.000 Zentner täglich, von denen die Norddeutschen Eiswerke 6 bis 8000 Zentner geliefert hatten. Auch am Mittwoch sah man Wagen dieser Werke durch die Straßen fahren, die Mehrzahl ist allerdings verbrannt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt, soweit Brandschaden in Betracht kommt; für den Betriebsschaden kommen die Versicherungsgesellschaften natürlich nicht auf. Leider sind bei dem Brande auch Menschen zu Schaden gekommen. Ein Kind wurde durch den Luftdruck bei der Ammoniak-Explosion im Betriebslager getötet, einem anderen wurde durch eine Eisenstange der linke Arm gebrochen. Zu dem Brande fanden sich so viele Zuschauer ein, daß sie die Arbeiten der Feuerwehr störten; die Aufforderungen der Polizeibeamten wurden von einzelnen Leuten nicht beachtet, so daß die Gendarmen mit blanker Waffe einschreiten mußten. Erst eine Kompagnie des 4. Garderegimentes, die im Laufschritt anrückte, vermochte Ordnung zu schaffen, nachdem schon einige Schläuche der Feuerwehr beschädigt worden waren und kein Wasser gaben.

„Hallelujah-Brüder" und „Hallelujah-Mädchen" nennt der Berliner die „Soldaten" und „Soldatinnen" der Heilsarmee und eine Menge Witze ist besonders über die „Hallelujah-Mädchen" im Umlauf. „Ick verbitte mir det, ick bin 'ne Offizierstochter, meine Mutter is Leitnant bei die Heilsarmee!" soll angeblich mal ein junges Mädchen gesagt haben, als es nicht respektierlich behandelt wurde; natürlich ist das nur ein schlechter Witz. Die Heilsarmee-„Soldatinnen", die nachts in den Restaurants sammeln gehen für die Heilsarmee, müssen gewiß ein gut Teil Mut besitzen und Geduld obendrein. Begreiflicher Weise rekrutieren sich die Anhänger und die Anhängerinnen der Heilsarmee in Berlin nur aus den einfachsten Bevölkerungsschichten, denn jeden Gebildeten muß die Art von „Gottesdienst", wie er bei der Heilsarmee üblich ist, abstoßen. Am Sonntag fand eine große Versammlung der Heilsarmee auf dem Tempelhofer Felde statt anläßlich ihres „großen internationalen Kaiser-Kongresses". In einem Zigeunerwagen saßen indische Frauen, die mit ihren braunen Gesichtern viel Aufmerksamkeit erregten bei den zahlreichen Zuschauern, die nicht zu den Anhängern der „Salvation-Army" gehörten. Sie fielen um so mehr auf, als sich dicht neben ihnen die blonden Mädchen aus dem Hessen- und Schwabenlande befanden; dort hat die Heilsarmee ebenso Eingang gefunden, wie im Norden unseres Vaterlandes, denn auch Vierländerinnen waren aus Hamburg gekommen in ihrer kleidsamen Tracht. Bergleute aus Schlesien und aus dem Ruhrbezirk hatten sich ebenfalls eingefunden. Einen mächtigen Eindruck machte der von etwa 1000 Stimmen gesungene Eröffnungsgesang: „Großer Gott, wir loben dich!" Die Ansprachen wurden mit Hilfe eines Sprachrohres auch den entfernter Stehenden verständlich gemacht. Abends fand in einem großen Saale von Berlin O ein „Schauspiel-Abend" der Heilsarmee statt, betitelt: „Der Traum des Gouverneurs". Man sah ein Mitglied der Heilsarmee auf der Bühne, das den Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika darstellen sollte, der eine Zeitung liest und wütend wird, als er die Meldung vorfindet, daß die Heilsarmee in seiner Kolonie Mission treiben werde. Er schläft dann ein und in einem Traume zeigen sich ihm die Angehörigen der Heilsarmee in ihrer Wirksamkeit in verschiedenen Ländern. Als der Gouverneur erwacht, ist er natürlich bekehrt und es hätte bloß noch gefehlt, daß er sich zur „Bußbank" begeben hätte . . . Er heißt den Heilsarmee-„Major", den man ihm auf den Hals schicken wird, willkommen. Da die Heilsarmee zweifellos schon viel Gutes getan hat, so finden sich manche Leute, die ihre Bestrebungen unterstützen, ohne sich ihnen anzuschließen. In der Weltstadt mit ihren vielen dunklen Seiten muß man ja auch jeden willkommen heißen, der den Armen und Bedürftigen zu helfen willens ist.

Der neueste Polizei-Erlaß hat den Hundebesitzern eine schwere Enttäuschung gebracht: Die Hundesperre wird nicht aufgehoben! Nur der Leinenzwang wird beseitigt, der Maulkorbzwang bleibt bestehen. Wenn man sich auch auf den allerhundefreundlichsten Standpunkt stellt, so muß man doch zugeben, daß es jedenfalls besser ist, die Hunde mit Maulkörben zu belasten als sie auf die Menschheit der Großstadt ohne Maulkorb loszulassen, solange noch die Möglichkeit von Tollwuterkrankungen besteht, denn schließlich ist ein einziges Menschenleben denn doch wichtiger als sämtliche Hundeleben in Groß-Berlin — der Menschenschutz muß über den Tierschutz gehen. Nur die Schoßhündchen sollte man verschonen, denn sie können kaum Jemand gefährlich werden und es macht wirklich einen komischen Eindruck, wenn die winzigen Tierchen mit Maulkörbchen versehen sind, die aus einem Puppenladen zu stammen scheinen. Großen Hunden und ganz besonders unseren heutigen Modehunden, den Terriers und Bulldoggen sollte man niemals gestatten, sich ohne Maulkorb auf der Straße zu zeigen, denn sie können auch ohne Tollwut den Menschen gefährlich werden, wenn ihre Besitzer auch versichern, daß sie „ganz zahm sind und Niemand etwas zu leide tun". Man komme nicht mit dem Einwand, es sei eine Grausamkeit, die Hunde mit Maulkörben zu versehen. Es ist schon eine Grausamkeit, in einer Weltstadt wie Berlin überhaupt Hunde zu halten, denn die armen Tiere haben naturgemäßerweise in der Regel viel zu wenig Bewegung — manchmal allerdings auch zu viel, wenn sie ihr Herr nämlich hinter der „Elektrischen" herlaufen läßt! Außerdem gibt es schon Verbrecher in Berlin, die auf den Mann dressierte Hunde haben; am richtigsten wäre jedenfalls das gänzliche Verbot des Hundehaltens in allen Fällen, in denen den Hundehaltern nicht abgeschlossene Höfe oder Gärten zur Verfügung stehen, soweit mittelgroße und große Hunde in Betracht kommen.

Pech hatten einige Taschendiebe, die einem nach Berlin zurückkehrenden Reisenden unter Aufwendung einer des Kientopps würdigen Szene das Portemonnaie entwendeten. Ein Mädchen weinte laut, weil sich ihre Haare — wahrscheinlich unter gütiger Mitwirkung der Taschendiebe — in die Uhrkette des soeben in den Magdeburg-Berliner D-Zug gestiegenen Berliners verwickelt hatten. Ein paar Herren, die erregt dagegen protestiert hatten, daß ihre Plätze angeblich von anderen Leuten besetzt worden seien, verschwanden plötzlich aus dem Wagen und mit ihnen das Portemonnaie des Berliners, der, was die Diebe allerdings nicht wissen konnten, aus der Sommerfrische kam und daher schon anderweitig und auf leider straflose Weise um sein Bargeld gekommen war. Außerdem hatte er die paar „Kröten", die ihm seine Beherberger noch gelassen hatten, angeblich auch noch an einem anderen Orte aufbewahrt, so daß die Diebe tatsächlich nichts erbeuteten als ein paar Briefmarken und einige wertlose Andenken — so schreibt der Herr einer Berliner Zeitung und spielt dabei den „furchtbar" Schlauen. Der geneigte Leser ist aber nur allzu geneigt, zu glauben, daß die paar Briefmarken und die wertlosen Andenken tatsächlich den gesamten Vermögensstand des „jerissenen" Reisenden gebildet haben und daß die übrigen „Barbestände" — Renommage sind! Vielleicht haben sie auch aus einigen Trambahngroschen in der Billettasche bestanden. . . Man merkt den Stoffmangel der Blätter — sonst hätte die betr. Zeitung wahrscheinlich die Geschichte mit der gequälten und recht abgebrochen aussehenden Pointe in die Tiefe des Papierkorbes versenkt!

30 neue Kientöppe sollen mit Beginn der „Saison" in Berlin eröffnet werden, „um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen" so heißt ja die bekannte Phrase, wenn nicht das mindeste Bedürfnis vorhanden ist. Bei der in Theatern aller Art in Berlin herrschenden Bauwut kann es natürlich nicht ausbleiben, daß eine Anzahl schon bestehender Kientöppe „neu renoviert", wie es in den Inseraten immer so schön heißt, in die neue „Säsong" eintritt. Bei der Verfilmung von Sudermann's „Katzensteg" ist in Bezug auf die Höhe des Honorars etwas geflunkert worden; es stellte sich nicht auf 60.000 sondern „nur" auf 20.000 Mark. Da aber jedenfalls auch Tantièmen garantiert sind — auf andere Vereinbarungen würde sich der durch einen anderen Vorfall, besonders gewitzigte Dramatiker auch wohl kaum eingelassen haben. Sudermann soll nämlich sein erfolgreichstes Schauspiel, „Die Ehre", s. Zt. mit allen Aufführungsrechten um —6000 Mark (es können auch 8000 gewesen sein) an einen Theaterverlag verkauft haben, weil er das Geld notwendig brauchte. Der glückliche Theaterverlag dürfte inzwischen Millionen aus dem Aufführungsrechte bezogen haben! Ganz so viel wird die Verfilmung des „Katzensteg" aber wohl kaum einbringen, selbst wenn man eine Null wegstreicht! Die Tantièmen dürften bei allen Kinostücken erheblicher sein als die Honorare für das Stück. Ich habe allerdings auch schon davon reden hören, daß es einem Erfinder, um nicht zu sagen Dichter, von vier Kinodramen unmöglich gewesen ist, auch nur einen Groschen Honorar herauszukriegen, obwohl die Arbeiten „verfilmt" worden sein sollen. Jedenfalls hatte er es mit unreellen Leuten zu tun, denn die „erstklassigen" Filmfabriken sind froh, wenn sie passendes Material bekommen. Bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen erhalten für die Darstellung ganz kleiner Rollen 30—50 Mark pro Tag, wobei es sich meist um wochenlange Inanspruchnahme handelt. Es werden Reisen, mitunter wegen einer einzigen Szene auch ins Ausland unternommen, wobei natürlich besondere Vergünstigungen eintreten. In manchen Fällen wird also mit dem „Kientoppen" mehr verdient als mit dem regelrechten Theaterspielen. Aber auch die „Mannequins" werden schon gefilmt. So kann man in einem Berliner Kientopp nicht weit vom Confektionsviertel die neuesten Pariser Probiermamsels im Lichtbild sehen. Die gefilmten Probiermamsells sind natürlich in Farben aufgenommen, denn sonst wäre der Zweck der Uebung halb verfehlt. Auf dem Tempelhofer Felde wurde vor einigen Tagen ein regelrechter Schiffsuntergang inszeniert mit Kesselexplosion und allen möglichen Schikanen. Die Filmfabrik, die sich dort niedergelassen hat, ließ in kürzester Zeit zwei Glashäuser von je zwei Stockwerken erbauen, um auch bei schlechtem Wetter oder im Winter große Aufnahmen machen zu können. Mitunter sind Komparserieen von hundert und mehr Leuten erforderlich, von denen keiner unter 5 Mark erhält, während das Mieten der Kostüme noch weit mehr Geld kostet. Man braucht daher nicht zu erstaunen, wenn man hört, daß mancher Film mehr als 100.000 Mark Kosten verursacht hat. Aber das Geld kommt zehn-, manchmal auch hundertfach wieder herein.

„Weltreisende" ganz besonderer Art wurden in den Straßen Berlin's entdeckt. Fünf Jungen, von denen zwei erst neun Jahre alt sind, wurden in Berlin-Steglitz von Passanten, denen das erschöpfte Wesen der Kinder aufgefallen war, der Polizei zugeführt. Vier waren zu Zweien marschiert, der fünfte Knabe allein. Einige der Kinder gaben an, daß sie nach Italien „reisen" wollten. Jedenfalls haben die Eltern ihren hoffnungsvollen Sprößlingen die Reiselust für einige Zeit ausgetrieben, nachdem sie die Kinder auf Veranlassung der Polizei abgeholt hatten.

Die „Eselswiese" einiger Berliner Blätter bietet wieder eine reiche Ausbeute. Tief blicken läßt das Inserat eines Herrn, der „zwecks Heirat" „Verkehr" mit energischer Dame wünscht! Er wird jedenfalls Offerten von „Masseusen" mit Folterkammern bekommen . . . Einen sonderbaren Geschmack besitzt ein anderer Herr, der „zwecks Heirat Bekanntschaft schlanker Dame mit sehr großer, gebogener Nase wünscht"! Auch ein 40jähriger „viel gereister Fürst, Russe und guter Charakter" möchte sich mit einer vermögenden Dame nur aus ersten Kreisen (das letztere wird wohl weniger ernst gemeint sein!) verheiraten, um sein Wappen neu zu vergolden, falls das Inserat nicht von einem — Hochstapler aufgegeben wurde, was auch nicht ausgeschlossen ist. Den Vogel schießt aber ein „Dr. M. A." diesmal ab, der in einem Lokalblatte als Reklameschriftsteller für die „Eselswiese" auftritt. Er veröffentlicht einen Artikel, der so aussieht, als ob er auf Bestellung geschrieben wäre. Der Mann behauptet nämlich, daß er nach langjähriger Abwesenheit im Auslande in Berlin wiedereingetroffen sei und „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" sage und schreibe 400 Heiratsofferten erhalten habe, die er sämtlich (!!) beantwortet habe mit den üblichen nachfolgenden Stelldicheins. In einer Offerte habe es u. a. geheißen:

„Ich bin ein lustiges Ding, genannt Quecksilber,
Heiraten Sie mir — Sie laehen sich kaputt!"

Leider versäumt es der Herr, das Rendezvous mit Fräulein Quecksilber zu beschreiben. Eine andere „fidele Range" hat dem heiratslustigen Herrn angeblich geschrieben:

„Ich bin jung und kußrig und würde Sie vielleicht sehr gern haben können. Sollte das nicht der Fall sein, so stelle ich Ihnen eine meiner Freundinnen zur Verfügung — natürlich gegen Revanche . . ."

Mit wenig Witz und viel Behagen erzählt der Herr dann seine recht inhaltsarmen Zusammenkünfte, um nach vollständiger Refusierung von 399 Offerten doch noch zu erklären, daß es der 400sten „endlich doch noch gelungen" sei — Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler an die Expedition des betr. Blattes, das so geschickt Expedition und Redaktion zusammenarbeiten läßt! Wer denkt dabei nicht an den witzigen Ausspruch eines bekannten Wiener Feuilletonisten, der, um Berlin'sch zu reden, einen „Moralfatzke", der sich im österreichischen Reichsrate nicht mit Unrecht über die „Eselswiese" Wiener Blätter aufregte, mit dem Verse abfertigte:

Der Hinterteil ist niemals schön
Bei einem Lebewesen,
Was treibt dich auch dein Vorwitz an,
Im Hinterteil zu lesen?

Bei dem in Rede stehenden Berliner Blatte ist allerdings auch der — Vorderteil nicht schön!

Feuilleton.

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(13. Fortsetzung.)

Bichler glaubte nicht recht gehört zu haben, als Jakob geendet hatte; was dieser vorgetragen, stimmte zu sehr mit seinem eigenen Wunsche überein, als daß er nicht an eine Sinnestäuschung hätte glauben sollen. Er haßte den Franz noch grimmiger denn je und wunderte sich über sich selbst, daß ihm ein Racheplan nicht beigefallen war, der so ungemein nahe lag, und seinem innersten Fühlen entsprach. Nichts war seiner Vorstellung nach leichter, als den Franz bei Ausübung des leidenschaftlich betriebenen Wilderergewerbes eine Falle zu stellen. Freilich mußte er solchen Falles wieder in Freundschaft mit dem jungen Ehemann zu kommen suchen, um dessen Pläne und Absichten genau kennen zu lernen. Dann hatte ihm Jakob im Falle des Gelingens des Planes fünftausend blanke Silbergulden versprochen und eine solche Summe war in den Augen des in äußerst zerrütteten Vermögensverhältnissen sich befindenden Mannes ein ganz gewaltiges Vermögen. Da konnte er mit einem Male der drückendsten Sorgenlast quitt werden und an dem Verhaßten eine Rache nehmen, wie er sie sich durchgreifender und befriedigender nicht auszudenken vermochte.

Vorläufig indessen gab er sich aber noch nicht die Miene, als ob der Vorschlag des jüngeren Schlichtingersohnes ihn sonderlich interessiere und letzterer mußte für dieses Mal unverrichteter Dinge abziehen. Als aber Bichler sich allein wußte mit den gegen ihn anstürmenden Gedanken, hielt die mühsam bisher aufrecht gehaltene Gleichgiltigkeit nicht länger Stand, und der Wellenschlag heftigster Leidenschaft durchflutete sein verwildertes Gemüt.

Das Einzige, was ihn hinderte, sofort mit beiden Händen nach dem ihm gemachten Vorschlage zu greifen, war der Haß, welchen er gegen die ungetreue Geliebte früherer Zeit hegte; aber sonderbar, dieser Haß, welcher sein leidenschaftliches Rachefühlen gegen den Franz erst entwickelt hatte, hatte sich in dem Maße abgestumpft, wie die Erbitterung gegen den jungen Ehemann sich in ihm gesteigert hatte. Wohl brannte nach wie vor das Hassesfeuer gegen die Frau in seinem Herzen fort, welche dieses so ungemein gekränkt hatte; aber es glich im Augenblicke mehr einer ständigen Glut unter der Asche, während die Rachsucht gegen den Franz in der Brust des verkommenen Mannes zu lichterloher Flamme emporgeschlagen war.

Als deshalb nach Verlauf einiger Tage der Jakob sich von neuem in dem Waldkrug einstellte, wurde er mit Bichler bald handelseinig und ein Händedruck besiegelte zwischen beiden das unheilvolle Unternehmen. Abgemacht war es, daß Bichler an demselben Tage, an welchem sich die Zuchthäusertore hinter dem ahnungslosen Franz schließen würden, vom Jakob blanke fünftausend Gulden aufgezählt erhielt. Dafür hatte der Waldkrugwirt nur zu sorgen, daß der Förster Martin seinen verhaßten Eidam auf frischer Tat beim Wildern ertappte; um dies zu ermöglichen, mußte Bichler mit Franz freilich wieder in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen suchen.

Eine unberechenbare Schicksalslaune fügte es, daß die Gelegenheit hierzu sich noch früher bot, als der verworfene Mann selbst zu ahnen gewagt hatte.

VIII.

Abwärts vom Wege.

Das furchtbare Unwetter, welches ringsum im Gebirge gewütet und auch auf der Bahnlichtung zahlreiche Verwüstungsspuren hinterlassen hatte, machte ein doppelt angestrengtes Schaffen notwendig.

Der Franz arbeitete mit noch mehreren anderen immer noch in dem der Waldschänke benachbarten Schlage. Schon war die Richtung zu erkennen, welche die Bahnlinie dereinst nehmen sollte, aber den schon halbfertig gestellten Damm hatten einzelne, vom Gewittersturm entwurzelte Tannen wieder halb zerstört. Jetzt galt es, die Stämme zur Seite zu schaffen und die Verwüstungsspuren wieder zu glätten. Besonders ein gewaltiger Baumriese, welcher querüber den Bahndamm sich streckte, schien aller Bemühungen der mit vereinten Kräften an seiner Fortschaffung wirkenden Männer zu spotten. Nach stundenlangem Hin- und Herzerren gelang es endlich, an starken Tauen das schmale Ende des Baumes in die Höhe zu heben; nun sollte der Stamm, die Krone voran, langsam und vorsichtig gewendet werden, um ihn alsdann vermöge seiner Schwere den abschlüssigen Bahndamm hinabgleiten zu lassen. Aber das Ungetüm war kaum in schwingende Bewegung gekommen, als er das Uebergewicht bekam und den sich entgegenstemmenden Männern die Taue aus den Händen riß, diese blutrünstig aufreißend, und den Arbeiter, welcher dem Stamme zunächst gestanden war, in seinem mächtigen, unaufhaltsamen Sturze mit sich reißend.

Ein gellender Schmerzesschrei erfolgte, halb durch das dröhnende Poltern des herniedersausenden Waldriesen erstickt, und einen Augenblick standen die behende zur Seite gesprungenen Männer fassungslos. Dann aber stürzten sie, der Franz an der Spitze, auf den Verunglückten zu, eifrig bemüht, ihn unter dem Stamme hervorzuziehen.

Unsagbare Anstrengungen kostete es, bis es endlich wieder gelungen war, den schweren Hauptstamm unter welchem der Arbeiter gerade zu liegekommen war, so weit in die Höhe zu lupfen, daß der Verunglückte hervorgezogen werden konnte. Als dies geschehen war, atmete der Aermste kaum noch vernehmlich.

„Wasser — Wasser" lispelte er in abgebrochenen Lauten und mit ersterbender Stimme. Dabei gingen ihm die Augen wild im Kopf herum und die wächserne Farbe, welche sein eben noch lebensfrisches Gesicht angenommen, verkündete, daß die Hand des Todes bereits auf ihm lastete.

„Wasser — Wasser" lallte er wieder.

Ohne zu wissen, was er vorhatte, sprang der Franz durch das Dickicht. Es beseelte ihn nur der Wunsch, dem so gräßlich Verunglückten die letzten Augenblicke namenloser Qual zu lindern. So eilte er blindlings durch die Gebüsche und kam erst wieder zu klarer Besinnung, als er plötzlich in der Schankstube des Waldkruges stand und von den in dieser anwesenden Insassen erstaunt und erschreckt angestarrt wurde.

„Um Vergebung," sagte der Franz, der sich jetzt erst darauf besann, daß er die Schwelle seines Todfeindes übertreten, „aber ein Kamerad von mir ist verunglückt, draußen im Wald liegt er mit eingedrückter Brust und jammert nach Wasser — da bin ich hierhergesprungen — ich mein', 's ist Christenpflicht, einem Sterbenden zu helfen. —"

Einen Augenblick war es still im Zimmer, dann gab Bichler seiner Tochter einen kurzen Wink und darauf eilte die Lene plötzlich geschäftig aus dem

Bundeshauptstadt.

Was alles möglich ist. Im Wiener Montags-Journal hat ein gewisser Herr Max Schloß, durch den gewaltigen Ruhm, den sein Landsmann Herr Jacques Jaeger als Brasilkenner erworben hat, offenbar zu großen Taten angestachelt, Dinge geschrieben, die man kaum für möglich halten sollte. Er richtet an die österreichische Regierung die vorwurfsvoll pathetische Frage „Wozu haben wir eine Kriegsmarine?" und erzählt, wie schutzlos die österreichisch-ungarischen Einwanderer in Brasilien daständen. „Diese Verhältnisse," fährt er fort, „müßten, so sollte man meinen, die österreichisch-ungarische Regierung veranlassen, zumindest einen Kreuzer fortwährend an der Küste zu stationieren. Dem ist aber nicht so. Unsere Staatsangehörigen und unser Handel sind vollständig schutzlos der Willkür der südamerikanischen Behörden preisgegeben. Wie nun die Lage ist, mögen zwei Ereignisse charakterisieren: Ein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger hat sich in Curityba Grund und Boden erworben und sofort nach Erhalt der amtlichen Papiere über die Besitznahme angefangen, den Boden zu roden. Es vergingen nur wenige Tage, als ein dortiger Tranche (Herdenbesitzer) erschien und ihm mitteilte, der Boden gehöre ihm. Als nun unser Staatsangehöriger erklärte, er habe den Grund und Boden mit Fug und Recht gekauft, und ihm die Papiere zeigte, erwiderte der Brasilianer, wenn er nicht gutwillig den Platz räume, werde er in kurzer Zeit erscheinen und ihn gewaltsam vertreiben. Tatsächlich erschien dieser und der Oesterreicher mußte der Gewalt weichen. Er ging nun anstatt zum Konsul zu einem Winkeladvokaten, der den Prozeß zugunsten seines Klienten gewann. Das Urteil änderte an der Sachlage nichts. Der Vertriebene ging nun zum Konsul, welcher mit seinem Schützling zum Statthalter des Staates Parana ging. Dieser zuckte mit den Achseln, erklärte, der Oesterreicher habe ja ein Urteil, er als Statthalter sei aber nicht befugt, das Urteil zu vollstrecken. Unser Konsul, ein sehr schneidiger Mann, fuhr daraufhin mit seinem Schutzbefohlenen nach Rio de Janeiro zum Präsidenten der Republik, aber dort erhielt er denselben Bescheid. Kurz darauf wurde der Vertreter unseres Staates in Curityba abberufen und unser Staatsangehöriger hatte die Kaufsumme bezahlt, war um seine ganzen Ersparnisse gekommen und stand schließlich und endlich ohne Besitz da. Daraufhin wandte er sich an den deutschen Konsul. Als derselbe die Sachlage kannte, rief er den an der Küste stationierten Kreuzer um Intervention an, und als der Kommandant mit Gewaltmaßregeln drohte, beeilte sich die brasilianische Regierung, den Schaden des österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen raschestens gutzumachen und ihn in seine Rechte einzusetzen. Ein zweiter Fall, der so drastisch zeigte, daß unsere Interessen in Südamerika vollständig schutzlos sind, ereignete sich, als die Austro-Americana ihre Linie nach Südamerika eröffnete. Unsere Schiffahrtsgesellschaft verlangte einen Ankerplatz an die Molen. Vergebens war die Intervention des Generalagenten, des Konsuls und des Gesandten, das österreichisch-ungarische Schiff mußte mitten im Fluß vor Anker gehen, während die Schiffe sämtlicher anderer Gesellschaften sich am Lande vertäuen durften. Als der Autor dieser Zeilen daraufhin eine mit vielen hundert Ziffern motivierte Eingabe an die Marinesektion des Kriegsministeriums machte und die sofortige Entsendung eines Kreuzers als dauerndes Stationsschiff verlangte, wurde ihm der Bescheid, die k. u. k. Kriegsmarine verfüge über keine Kreuzer zur Entsendung. Zu dieser Entscheidung wurde ihm noch von amtlicher Stelle der Kommentar zuteil, selbst wenn sämtliche Staatsangehörige Oesterreich-Ungarns, die in Südamerika leben, ermordet werden würden, hätte Oesterreich-Ungarn kein Kriegsschiff zur Verfügung, um sich Genugtuung zu verschaffen."

Was Herr Max Schloß noch weiter bemerkt, interessiert uns nicht, denn es bezieht sich ausschließlich auf die Notwendigkeit einer Verstärkung der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. Der ganze Artikel hatte natürlich nicht den Zweck, in Oesterreich-Ungarn gegen Südamerika Stimmung zu machen, sondern er sollte nur die Marinebegeisterung wecken, die an der schönen blauen Donau bekanntlich recht flau ist. Und Herr Schloß fand offenbar, daß der Zweck die Mittel heilige. Da er mit seinen Mitteln aber die Interessen Brasiliens schädigt, so können wir nicht dazu stillschweigen, sondern müssen ihm ebenso auf die Hühneraugen treten, wie seinem Landsmann Jacques Jaeger.

Ueber die geographischen Verhältnisse Südamerikas scheint der Herr nicht sonderlich unterrichtet zu sein, denn was er über die Austro-Americana erzählt, nötigt zu dem Schlusse, daß er den Erdteil für einen an einem Flusse gelegenen Hafen oder so etwas ähnliches hält. Wenn die Austro-Americana bei Eröffnung ihrer Linie irgendwo das Pech gehabt haben sollte, vielleicht in Santos oder in Buenos Aires, keinen Anlegeplatz zu finden, so läßt sich das sehr harmlos aus der Tatsache erklären, daß die Häfen nicht mehr den Anforderungen des stetig wachsenden Verkehr genügen und daß auch in Südamerika derjenige zuerst mahlt, der zuerst kommt. Wer später kommt, muß eben auf der Rhede liegen bleiben. Das ist weder eine Böswilligkeit gegen Oesterreich-Ungarn, noch eine absichtliche Beleidigung, noch ein Grund, mit Kriegsschiffen zu drohen. Herr Schloß ist sich seiner Sache auch nicht recht sicher gewesen, denn er ergeht sich nur in ziemlich vagen Andeutungen über diesen Fall. — Eingehender behandelt er den Fall, der sich in Curityba zugetragen haben soll. Aber was er erzählt, verrät eine blühende Unkenntnis in jeder erdenklichen Richtung. Daß er der Ansicht zu sein scheint, Curityba läge am Meere, geht noch an. Auch das sonderbare Wort Tranche wollen wir ihm, der offenbar nie in Südamerika war, in Gnaden verzeihen, eingedenk des Umstandes, daß der große Brasilkenner Jaeger noch viel schlimmere Konfusionen angerichtet hat. Aber daß er behauptet, die Regierung des Staates Paraná habe sich, selbst bei Vermittlung des Konsuls, geweigert, einem richterlichen Urteil Anerkennung zu verschaffen, ist eine grobe Verleumdung. Glatt erfunden ist auch die Erzählung, der österreichisch-ungarische Konsul in Curitiba sei mit dem Geschädigten zum Bundespräsidenten gefahren. So etwas kann nur erzählen, wer von den Befugnissen und Pflichten der Konsuln keine Ahnung hat. Ebenso ist die Geschichte mit dem deutschen Konsul und dem deutschen Kriegsschiff eine Ente, erfunden zwecks Anfachung der Flottenbegeisterung, aber deshalb nicht minder verwerflich. Der biedere Weaner mag allerdings, wenn er das Blättl am Montag in seinem Kaffeehaus las, gedacht haben: „Freili, die Preißen die ham a Schneid!", und die Geschichte mag ihm höchst glaubhaft erschienen sein. Aber diesen Schneid haben auch die Preussen nicht, sondern auch reichsdeutsche Schiffsgeschütze gehen nicht los, wenn ein Konsul winkt. Wenn die Expektorationen des Herrn Max Schloß nicht geeignet wären, drüben den Glauben an die Rechtsunsicherheit in Brasilien zu fördern, dann könnte man sie humoristisch finden. So aber müssen wir ihnen eine Beachtung schenken, die sie eigentlich gar nicht verdienen.

Begnadigung. Der Bundespräsident hat anläßlich des Unabhängigkeitstages den früheren Kassierer des Zollamtes von Santos, Jovino de Mello Tavares begnadigt, der wegen einer Unterschlagung von mehr als 400 Contos zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war und diese im Gefängnis in São Paulo verbüßte. Tavares hat nicht einmal die Hälfte der ihm aufgeknaxten Strafe abgesessen.

Flugschule. Das Kriegsministerium hat mit der italienischen Firma Gino & Baccelli einen Vertrag abgeschlossen betreffend die Errichtung einer Flugschule auf der Fazenda dos Affonsos zwischen Realengo und Gericinó. Diese Schule wird für 35 Schüler eingerichtet sein und eine jährliche Subvention von 70:000$000 erhalten.

Anläßlich des Ablebens des brasilianischen Gesanten in Berlin schrieb der „Vossischen Zeitung" ein brasilianischer Mitarbeiter: „Deutschland und Brasilien stehen sich schon lange nahe und ein großer Deutscher, Alexander v. Humboldt, hat schon zu seiner Zeit behaupten können, Brasilien werde im zwanzigsten Jahrhundert ein hervorragender Sitz der Zivilisation sein. Und wenn man es mir nicht als Unbescheidenheit anrechnen will, darf ich wohl sagen, daß die Entwicklung, die Brasilien hinter sich hat, Humboldts Prophezeiung bestätigt hat. Aber ich darf vielleicht gleich hinzufügen, daß diese Entwicklung offenbar noch nicht die rechte Anerkennung des heutigen Deutschlands gefunden hat. Allerdings haben wir Brasilianer das Gefühl, daß auch andere europäische Länder noch keine siehere Kenntnis und darum auch keine entsprechende Wertschätzung des heutigen Brasiliens haben. Die Folge ist sowohl für Brasilien wie für die anderen nachteilig. Insbesondere könnten sich Brasilien und Deutschland viel mehr sein, als sie sich heute schon sind. Damit meine ich einerseits ,daß meine Landsleute noch nicht genug von Deutschland gelernt haben. Deutschland wird uns immer ein Beispiel sein können, wie eine Nation arbeiten soll; wie sie ihren Handel, ihren Export organisieren soll und wie sie die Pflege der materiellen Güter begleiten soll von der gleichzeitigen Pflege der geistigen Besitztümer. Vor allen Dingen würde unserm Temperament ein Teil der deutschen Zähigkeit gut tun. Auf der andern Seite wird nun Brasilien nicht gerade ein Lehrmeister für Deutschland sein können. Aber Brasilien könnte für die Deutschen noch ein gewaltiges Arbeitsgebiet werden. Der Raum unbenutzten Landes, der Reichtum unverwerteter Bodenschätze bieten dem Fremden ein weites Tätigkeitsfeld. Arbeitskraft und Kapital fänden hier noch schnell lohnende Möglichkeiten. Namentlich der deutsche Unternehmungsgeist fände in Brasilien noch Aufgaben reserviert, deren Lösung sich für ihn glänzend verzinsen könnte. Wir haben heute in Brasilien etwa eine Million Deutscher (Zu hoch gegriffen. Die Red.) — es wäre mein Wunsch, daß wir vielmehr hätten. Ich kann auf Grund ernster Kenntnis der gesamten wirtschaftlichen Zustände meiner Heimat sagen, daß sich die dort lebenden Deutschen alle in den allerbesten Verhältnissen befinden. Sie sind vermögende Viehzüchter, wohlhabende Landwirte und gutsituierte Industrielle. Es gibt keinen Staat in Brasilien, in dem man nicht wenigstens vereinzelte Deutsche fände. In den Nordstaaten haben sie es durch ihre Rührigkeit schon so weit gebracht, daß sie den gesamten Handelsmarkt beherrschen — nicht zu unserem Nachteil, da sie uns als Lieferanten ebenso zuverlässig als gut bedienen. Man weiß ja, daß sich nach diesen Erfolgen des Deutschtums in Brasilien sogar schon Stimmen erhoben haben, die von einer „deutschen Gefahr" für Brasilien sprechen. Man kann in Deutschland versichert sein, daß in Brasilien selber auf solche Stimmen nicht viel gegeben wird. Man weiß in meiner Heimat zu gut, daß hinter ihnen nur Rivalen des deutschen Exports stehen, die dem Vordringen der deutschen Konkurrenz nicht gewachsen waren. Uebrigens ist auch der Präsident Brasiliens, Marschall Hermes da Fonseca, ein warmer Freund Deutschlands, was auch bei seinem Besuch in Deutschland im Sommer des Jahres 1910 zum Ausdruck gekommen ist, wo er selber die Beteiligung unserer Heimat an der grossen Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden veranlaßte."

Der Verkauf des „Rio de Janeiro" und die Nachbarn. Selten hat ein Projekt der brasilianischen Regierung in der gesamten Presse Südamerikas eine so ungeteilte Anerkennung gefunden wie der Gedanke, das Panzerschiff „Rio de Janeiro" zu verkaufen. Sogar die Argentinier haben diesem Plan ihr Lob gespendet. Daß aber ein argentinisches Blatt seiner Landesregierung den Vorschlag gemacht hätte, ebenfalls ein Panzerschiff zu verkaufen, ist noch nicht bekannt geworden.

Viehstatistik. Nach einer neueren offiziellen Statistik gibt es in den Staaten Pará, Maranhão, Pernambuco, Ceará und Espirito Santo 4.164.925 Rinder, 1.241.542 Pferde, 741.405 Maulesel, 3.097.990 Ziegen, 207.377 Schafe und 2.631.257 Schweine.

Die weiße Gefahr. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das „Jornal do Commercio" in seinem Notizenteil Auszüge aus einem im „Japan Magazine" erschienenen Artikel des Professors Ryntaro Nogai. Die Veröffentlichung geschieht in einer Form, die zu dem Schlusse nötigt, daß der betreffende Redakteur oder Mitarbeiter des „Jornal do Commercio" so ziemlich eines Sinnes mit dem japanischen Professor ist. Das wäre erklärlich unter der doppelten Voraussetzung, daß der brasilianische Kollege farbig ist und daß das farbige Element in Brasilien gedrückt wird. Ob der erste Teil der Voraussetzung zutrifft, vermögen wir natürlich nicht festzustellen; daß aber von einer schlechten Behandlung der Farbigen bei uns nicht die Rede sein kann, ist aller Welt bekannt. Wir können uns daher um so weniger ein Eingehen auf die Behauptungen des Japaners versagen, als wir selbst ja gegenwärtig mit einem neuen Schub japanischer Einwanderer beglückt werden. Wir haben uns stets gegen die Besiedlung mit Mongolen ausgesprochen, und zwar ebensowohl aus wirtschaftlichen und politischen als auch aus ethnischen Gründen. Wir ergreifen daher gern die Gelegenheit, um zu zeigen, wie sehr die japanische Praxis im Lande der aufgehenden Sonne von den Ansprüchen abweicht, die die Japaner in anderen Ländern stellen.

Professor Ryntaro Nogai ist der Ansicht, daß man von einer gelben Gefahr nicht reden dürfe, sondern nur von einer weißen, die seit Jahrhunderten der Fluch der Welt sei. Daß überall dort, wohin der Weiße seinen Fuß setzte, in den Einöden Kultur und Wohlstand emporblühten, während die Hunnen und Avaren, die Tamerlan und Dschingis Khan nur Kultur und Wohlstand reicher Länder verwüsteten, so gründlich verwüsteten, daß manche sich noch heute nicht von den Folgen erholt haben, scheint dem Professor unbekannt zu sein. Nach seiner Ansicht machen sich die Völker europäischer Herkunft, und besonders die Nordamerikaner, der schändlichsten Heuchelei schuldig, indem sie immer vom Frieden reden, während sie gleichzeitig auf alle Weise den Krieg provozieren, vergessend, daß Japan die mächtigsten Dreadnoughts der Welt baut. Diese unverschämte Drohung zeigt deutlich, wie sehr den Japs seit dem Kriege mit Rußland der Kamm geschwollen ist. Vielleicht ist es aber auch nur Großsprecherei, mit der man die anderen Völker schrecken will, denn mindestens im japanischen Generalstabe weiß man ganz genau, daß in der grossen Entscheidungsschlacht von Mukden die Russen infolge der Unfähigkeit ihres Führers das Schlachtfeld räumten, obwohl sie in Wirklichkeit den Sieg errungen hatten. Dort weiß man auch, daß im Wiederholungsfalle Rußland auf der ganzen Linie siegen wird, seitdem es sein Heer reorganisiert und seine Verbindungen mit dem fernen Mutterlande verbessert hat. Daher das Streben der japanischen Politik, zu einem Einvernehmen mit Rußland zu gelangen und den Chauvinismus gegen die verhältnismäßig ungefährlicheren Vereinigten Staaten mobil zu machen. Der Japaner droht dann weiter, daß die mongolischen Völker sich in kolossaler Wucht erheben würden, wenn die Weißen nicht auf die Unterdrückung der Gelben verzichteten.

Der Artikel ist veranlaßt durch das Gesetz des Staates Kalifornien, das den gelben Einwanderern für die Zukunft den Landerwerb verbietet. Man sollte meinen, daß die Japaner, die sich in Diplomatie und Presse so heftig gegen diese angebliche Ungerechtigkeit ereifern, sich selber außerordentlich liberal verhielten. In Wirklichkeit verhält es sich aber ganz anders. Japan hat sich selbst seit Jahrzehnten der besten Waffe, moralisch gegen das kalifornische Gesetz anzukämpfen, beraubt. Auch in Japan kann nämlich heute kein Ausländer auf seinen Namen Grund und Boden bedingungslos erwerben. Daß der Erwerb vor 1900, als die Fremden noch unter der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln standen und keine Steuern zahlten, nicht erlaubt war, ließ sich rechtfertigen. Als aber die neuen Verträge (unter japanischer Leitung des Visconde Aoki) zuerst in London beraten wurden und der Vertreter Englands den Vorschlag machte, den Landerwerb den Fremden freizugeben, schob Aoki mit dem Hinweise, ein solches Gesetz werde das ganze japanische Volk in Harnisch bringen, die Entscheidung hinaus und begnügte sich mit vagen Verheißungen für die Zukunft. Er ließ sich damals wohl kaum träumen, daß dieser Schachzug — etwas anderes war es nicht, da das japanische Volk trotz seinem Parlament noch heute gegen die Regierung nicht aufkommt — wenige Jahre später sich gegen Japan selbst wenden werde. Die Ausländer haben in Japan damals alle Vorrechte verloren und geringere Rechte, als die Einheimischen besitzen, dafür eingetauscht. Man bequemte sich in die Institution der Superficies oder Emphytensis, nach der ein Ausländer zwar auf 999 Jahre Land kaufen kann, das aber auf den Namen eines für alle Steuern und Pflichten verantwortlichen Japaners eingetragen werden muß. Dabei haben sich aber in der Praxis so viele Unzuträglichkeiten ergeben, daß der Ausweg als wenig empfehlenswert erkannt wurde. In all diesen Jahren stillen Kampfes um das Besitzrecht des Ausländers hatte Japan in fast allen Kulturstaaten der Welt das Recht, soviel Land zu erwerben, wie es wollte. Nirgends nützten die Japs dieses Recht so eifrig aus, wie in Kalifornien und Kanada, wo große Länderstrecken, Minen, wertvolle Fischereigerechtsame und andere Vortcile in ihre Hände gelangten. (In Kalifornien besaßen sie 1905 62.000 Acres (zu 0,40 ha) Land, 1912 aber schon 235.753 Acres.) Als dieses Mißverhältnis vor vier Jahren zu ernsten Agitationen führte, die den Japanern allen Landerwerb zu verbieten bezweckten, erschrak die japanische Regierung und entwarf ein Gesetz, das dem Ausländer nun auch in Japan freieren Erwerb sichern sollte. Das Gesetz wurde vom Reichstag angenommen (ohne daß das japanische Volk in Harnisch geriet!) und dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt. Erstens aber war dieses Gesetz, das Formosa und die wichtige Nordinsel Hokkaido völlig ausschloß, so illiberal und mit so vielen Klauseln bepackt, daß es für den Ausländer vollkommen wertlos wurde. Und zweitens blieb die kaiserliche Bestätigung aus: bis heute!

Auf welcher Seite unter diesen Umständen die Heuchelei ist, wird der Leser unschwer erkennen. Und wie in der Landfrage, so ist es auf vielen anderen Gebieten. Die Losung heißt: Alles für Japan, nichts für andere! Es gehört die ganze Unverschämtheit dieser Rasse dazu, um unter solchen Umständen noch die Weißen anzuklagen. Leider werden wir in dieser Beziehung bald traurige Erfahrungen am eigenen Leibe machen.

Neue Wirtschaftskarte von Brasilien. Der Direktor des Informationsdienstes des Landwirtschaftsministeriums, Dr. Affonso Costa, hat dem Minister eine neue Wirtschaftskarte von Brasilien vorgelegt, die den Dr. Paulino Cavalcanti zum Verfasser hat. Dr. Cavalcanti hat den großen Atlas von Brasilien bearbeitet, der vor etwa zwei Jahren von der Sociedade Nacional de Agricultura herausgegeben wurde und der jeden Staat auf Blättern grossen Maßstabes eingehend behandelt. Diesmal handelt es sich um eine Wandkarte, die sämtliche Informationen jenes Atlas vereinigt und ergänzt. Auf diese Weise wird es möglich, sich schnell über jeden Staat zu unterrichten. Die Karte enthält Angaben über die Fläche und die Bevölkerung der Staaten, über die im Betrieb und im Bau befindlichen Eisenbahnen, über die See- und Flußschiffahrtslinien, über Telegraphen und Kabel, über die Höhenlage und die Temperaturverhältnisse wichtiger Städte, über Einfuhr und Ausfuhr, über Industrie, Landwirtschaft, Viehzucht und Bodenschätze. Die Karte gefiel dem Minister, der ihre Vervielfältigung anordnete und außerdem Befehl gab, daß sie seinem Geschäftsbericht beigelegt werde.

Hafenverbesserung. Seit langem bildet die Klippe Pedra Redonda einen Stein des Anstoßes für

---

Zimmer, um Wasser herbeizuholen und der Damian schritt auf den Franz zu.

Dieser wußte kaum, wie ihm geschah ,als er seine Hand plötzlich erfaßt und anscheinend herzlich geschüttelt fühlte.

„Das ist recht von Dir, daß Du gekommen bist, Franz," sagte der Bichler in treuherzigem Tone, „einem Sterbenden zu helfen, das ist Christenpflicht und da hat alle Feindschaft ein End' — ich hätt' Dir's nimmmer vergeben können, wenn Du an meinem Haus vorüber'gangen wärst."

„Ich — ich —" machte der andere höchlichst betroffen, der sich das seltsam veränderte Benehmen des bisher ihm feindlich Gesinnten nicht zu erklären wußte. Doch er fand keine Zeit zum Nachdenken; schon kam die Lene wieder mit Wasser und Verbandzeug in das Zimmer und ehe der Franz noch ein Wort des Dankes lautwerden lassen konnte, fühlte er sich ohne weitere Umstände von dem sich ihm anschließenden Damian schon vor die Tür gedrängt.

Im nächsten Augenblicke eilten beide, so rasch sie es nur vermochten ,der Unglücksstätte zu.

Dem Schwergetroffenen war indessen nicht mehr zu helfen, denn in dem selben Augenblicke, als die beiden Männer eilfertig der Bahnlichtung sich näherten, tat er den letzten Atemzug und verschied, ehe noch ein Tropfen Wasser seinen brennenden Lippen Erleichterung verschafft hatte. Der jähe Tod des aus vollem, kraftstrotzendem Leben Dahingerafften verfehlte auf das Empfinden der sonst eben nicht weichherzigen Anwesenden seine Wirkung nicht und in stummem Schweigen standen dieselben um den Entseelten, jeder von ihnen den Gedanken ausspinnend, da auch er jetzt an des Erschlagenen Stelle liegen könne. Dann bewegten sich die Lippen leise und der Franz, der an sein junges Weib und an das Entsetzen gedacht hatte, welches den Leib Walburgs erbeben machen würde, wenn sie ihn eines Tages starr und totgebrochenen Auges auf einer Bahre in willkürlich das Gebet laut werden, das die Menschen das kleine, schmucke Haus bringen würden, ließ unherzen am tiefinnerlichsten bewegt.

„Unser Vater in dem Himmel," betete er leise und andächtig falteten sich die schwieligen, arbeitsgehärteten Hände der Umstehenden.

Endlich eilten einige von den Arbeitern, um bei dem im benachbarten Schlage weilenden Bauführer Anzeige zu machen, woran in der Verwirrung bis jetzt noch niemand gedacht hatte. An eine Wiederaufnahme der Arbeit dachte in diesem Augenblicke keiner und so schritt der Franz, nachdem der Leichnam notdürftig mit Tannenzweigen verdeckt worden war, zur Seite des Damian Bichler und unwillkürlich zur Grenzschänke zurück.

Unter dem Einfluß der eben gehabten seelischen Erschütterung schienen die beiden auf ihre seitherige Feindschaft und die wider einander lautgewordenen Drohungen gänzlich vergessen zu haben. Erst schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her und der Franz war so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er nicht einmal gewahrte ,wie der andere ihn unausgesetzt mit scharfem Seitenblicke beobachtete, dann unterbrach der Bichler das Stillschweigen.

„Ein fürchterlicher Tod ist's — mitten herausgerissen zu werden aus dem Leben", sagte er. „Ich hab' den Burschen wohl gekannt — es war ein hitzig's Blut und hat oft verkehrt in meiner Schänkstub', wenn ich mich nitt irr', so hängt er sogar noch mit der letzten Zech' — aber ich schenk's ihm gern, dem armen Teufel — hm, hm, so jäh' ins Gras beißen zu müssen, das ist hart."

Der Franz nickte wie im Traume mit dem Kopfe.

„Es kam wie ein Blitzschlag," berichtete er. „Wir hatten Wut auf den Stamm, denn den ganzen Nachmittag hatten wir uns abgerackert an ihm — da plötzlich hob er sich und das Unglück geschah."

„Wenn man denkt, wie's einen treffen kann — ich glaub', ein jeder von Euch könnt' tot daliegen jetzund."

Der Franz schauderte zusammen, denn seine Gedanken waren rückwärts geschweift und der schreckliche Traum ihm wieder in die Erinnerung gekommen, welchen er vor Zeiten gehabt.

„Es hat ein jeder sein Totenhemd an — aber über uns steht der Herrgott," sagte er dumpf.

„Ja gewiß, aber hart ist's doch, wenn's einen trifft," meinte der Bichler und nach kurzem Zögern setzte er hinzu: „Wahrhaftig, Franz, ich hab' g'meint, ich hätt' eine sakrische Wut auf Dich, aber wo ich jetzt das schwere Unglück mit angeseh'n und bei mir gedacht hab', das hätt' auch dem Franz passier'n können und hernachn hätt 'er fortmüssen von seinem jungen, schönen Weib — da ist mir's seltsam um's Herz geworden."

Das klang so herzlich und gutmeinend, daß der Franz den andern betroffen ansah und sich zweifelnd fragte, ob der treuherzige Sprecher der nämliche Damian Bichler sei, der ihm schwere Rache geschworen und dessen Feindschaft ihm schon manche bittere Stunde verursacht hatte.

Er wußte zuerst kaum, was sagen und dann durchzuckte ihn das Empfinden, die Teilnahme des anderen kurzerhand von sich zu weisen, denn es wollte ihm geratener erscheinen, mit dem Bichler nach wie vor in Todfeindschaft zu leben, als dessen schwankende Freundschaft von neuem zu erproben. Aber dann vermochte er es doch nicht, sich unwirsch gegen den Bichler zu benehmen, besonders als dieser aus freien Stücken wieder zu reden anfing und in aufrichtig klingendem Tone meinte, wie leid es ihm tue, daß es so weit im Zerwürfnis zwischen ihnen gekommen sei; aber er sei ein Hitzkopf und der Franz brause auch gleich auf.

Dem Feinde gegenüber vermochte der Franz unversöhnlich zu sein, aber wenn einer ihm mit guten sanften Worten kam, dann war er wehrlos. So hörte er die Worte des ihm zur Seite Schreitenden willig an und erst nach langen Monden ,als es zu spät war, fing er an zu ahnen, daß sein gutes Herz in diesem anscheinend ungefährlichen Augenblicke sich dem Bösen rettungslos überliefert hatte.

„Na, es soll vergessen sein, was es zwischen uns gegeben hat," sagte der Bichler endlich und der Franz schlug ehrlich in seine dargebotene Hand ein. „Ich bin ordentlich froh, daß das dumme Anfeinden zu End' gegangen ist, zwei Männer wie wir taugen zusammen, das steht fest."

Inzwischen waren sie vor dem Waldkruge angelangt und blieben im Gespräche neben den Steinstufen stehen, welche zum Wirtshauseingang emporführten.

„Es ist doch ein jämmerlich's Handwerk, das Du führst," sagte der Bichler nach einer Weile. „Sich abschinden bis aufs Blut und dann mit einmal einen guten Lohn — da hast's doch früher anders gehabt, wenn Du einen Rehbock geschossen hast, hernachen hast mehr Geld in einer Nacht verdient als jetzt eine ganze Woch' hindurch."

„Das ist freilich wahr," kopfnickte der Franz und seufzte dabei tief auf, „hast recht, ein erbärmliches Hundeleben ist's das ich führen muß."

„Du dauerst mich, Du armer Kerl — wann ich Dich anseh', hernachen tut mir ein jedes Wort weh, was ich Dir übles nachgeredet hab'. Herrjeh, wenn ich an früher denk', was hast da für Schneid gehabt — der erst' und der letzt' bist Du gewesen im Wald und mehr Geld hast du in den Hosensäcken nachgeklimpert wie dein Vater selbst und der ist doch der reichste Bauer im Ort'."

(Fortsetzung folgt.)

die Ueberseedampfer, die Pernambuco anlaufen. Diese am Hafeneingang belegene Klippe verwehrt grösseren Schiffen das Einlaufen in den Hafen, so daß sie auf der Reede liegen bleiben müssen, sehr zum Nachteil von Handel und Verkehr von Recife. Die Bemühungen der Hafenbaugesellschaft und der Regierung des Staates Pernambuco, die Sprengung der Klippe herbeizuführen, scheiterten an dem Widerstande der Marinebehörden, die den Felsen als für die Verteidigung des Hafens notwendig bezeichneten. Die guten Beziehungen, die zwischen dem General Dantas Barreto und dem jetzigen Marineminister zu herrschen scheinen, haben das Hindernis plötzlich verschwinden lassen, denn Herr Alexandrino de Alencar hat angeordnet, daß der Admiralstab der Marine seine Zustimmung zu der Sprengung gebe. Da die Hafenbaugesellschaft seit nahezu zwei Jahren alles Material bereit hat, um die Sprengung vorzunehmen, so wird der Stein des Anstoßes hoffentlich recht bald beseitigt werden.

Von der Nationaldruckerei. Wenn man das Wort, daß diejenigen Frauen die besten sind, von denen am wenigsten gesprochen wird, auf Behörden übertragen darf, so gehörte seit dem unrühmlichen Abgange des Herrn Armenio Jouvin die Nationaldruckerei entschieden zu den besten Behörden. Der jetzige Direktor hat sehr wenig von sich reden machen, sondern still gearbeitet. Wenn er jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit auf das ihm unterstehende Institut lenkt, indem er einen Nachtragskredit anfordert, so hat das seinen guten Grund. Die Nationaldruckerei leidet nämlich noch unter den Sünden des Herrn Armenio Jouvin. In ihrem Etat fehlen noch die 1300 Contos, die im Jahre 1909 unterschlagen wurden, ohne daß sich bisher eine Spur von den Schuldigen fand. Sie leidet ferner noch unter den Nachwirkungen des großen Brandes, der einen Schaden von 40.000 Contos anrichtete und nicht nur durch die Notwendigkeit von Neuanschaffungen den Etat ungünstig beeinflußt, sondern auch dadurch, daß die Zahl der Arbeiter vermehrt werden mußte, um die verbrannten Drucksachen zu ersetzen. Ferner hat der Kongreß nicht wenig dazu beigetragen, die schlechte Finanzlage des Institutes zu verschärfen, indem er nicht nur die Zahl der Angestellten vermehrte, ohne die entsprechenden Mittel zu bewilligen, sondern indem er auch die Lohnzahlung für Sonn- und Feiertage anordnete, ohne dafür Gelder auszuwerfen. Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß diese Begründung Hand und Fuß hat. Was den Prozeß wegen der Unterschlagung anbelangt, der seit langem eingeschlafen war und dessen Akten, wie es heißt, verschwunden sind, so hat Herr Rivadavia Correa die Untersuchung von neuem aufnehmen lassen. Ob freilich jetzt noch etwas dabei herauskommt, erscheint sehr fraglich.

Nationalbibliothek. Im Monat August wurde die Nationalbibliothek von 7217 Personen besucht, die im Lesesaal 2500 Broschüren und Zeitschriften, 9105 Druckwerke in 10.471 Bänden, 1420 Manuskripte, 697 ikonographische und 1838 numismatische Stücke einsahen. Von den Druckwerken waren 61 in deutscher Sprache abgefaßt, 1681 in französischer, 15 in griechischer, 108 in spanischer, 191 in englischer, 165 in italienischer, 39 in lateinischer 6773 in portugiesischer, 5 in Esperanto und 2 in holländischer Sprache. Die Manuskripte, von denen sich 18 auf Biographie und 1402 auf brasilianische Geschichte bezogen, waren alle in portugiesischer Sprache abgefaßt.

Der neueste Marineskandal. Die eingesetzte Untersuchungskommission hat festgestellt, daß der Admiral Alexandrino de Alencar, als er das erstemal Marineminister war, in den vier Jahren seiner Amtsführung von dem Geheimfonds im ganzen 116:080$000 ausgegeben hat. Der Marineminister Vizeadmiral Belfort Vieira hat aber in anderthalbjähriger Amtszeit nicht weniger als 706:080$000 von demselben Fonds ausgegeben. Jetzt soll festgestellt werden, wofür das Geld verwendet worden ist.

Ein neuer Kistendiebstahl. Barata Ribeiro hat anscheinend Schule gemacht: die Chronik meldet wieder einen Diebstahl, der dem auf dem Dampfer „Saturno" sehr ähnlich sieht; nur die gestohlene Summe ist nicht so groß. — Das Bundessteueramt in Pernambuco schickte in zwei wohlverschlossenen Kisten eingezogenes Geld an die Amortisationskasse. Eine der Kisten enthielt 29:921$000, die andere 769:670$000. Die Kisten kamen anscheinend sehr unversehrt an und wurden von dem Kapitän des Dampfers „Ceará", der sie von Pernambuco gebracht, abgeliefert. Als man aber die Kisten öffnete, da fand man nur in der kleineren Geldscheine; die andere enthielt Papierschnitzel und faule Kartoffeln. — Die Polizei hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Schießerei im Gerichtsgebäude. Sogar die heiligen Hallen der Justiz werden nicht mehr respektiert. Dieser Tage traf ein Herr Jayme Lessa im Gerichtsgebäude den Advokaten Dr. Pedro Tavares, der in dem von seiner Frau angestrengten Scheidungsprozeß die Interessen der letzteren vertritt, und ergoß sofort über ihn eine Flut von Schimpfwörtern. Der Adavokat war auch nicht auf den Mund gefallen und so gab es eine Auseinandersetzung, an der manches Marktweib seine Freude gehabt hätte. Als die Hitze auf beiden Seiten den Siedepunkt erreicht hatte, intervenierte der Schreiber Barros, der Frieden stiften wollte; er kam aber an den Verkehrten, denn Lessa zog seinen Revolver und gab auf ihn zwei Schüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen. — Lessa wurde nicht verhaftet — und das war noch das schönste bei dem Rummel.

Aus den Bundesstaaten

Minas Geraes. In Bello Horizonte haben die Zeitungen „O Estado de Minas", „A Tarde" und „Commercio" ihr Erscheinen eingestellt.

— In Uberaba fand eine große von der demokratischen Partei veranstaltete Volksversammlung statt, auf der sich diese lokale Partei für den offiziellen Kandidaten für die Staatspräsidentschaft Dr. Delphim Moreira erklärte.

Maranhão. In São Luiz, der Hauptstadt dieses Staates, sind wieder einige Fälle von Gelbem Fieber vorgekommen. Bei diesem Anlaß werden die zuständigen Behörden von der Rio-Presse daran erinnert, daß der Sanitätsdienst in den Hafenstädten des Nordens noch alles zu wünschen übrig läßt und daß es daher nicht zu verwundern ist, wenn immer wieder Seuchen eingeschleppt werden. Leider stimmt das.

Santa Catharina. Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Blätter, daß in der Stadt Tubarão, im Munizip gleichen Namens, der Redakteur einer „Folha do Sul" genannten Zeitung, Capitão Pitta, ermordet worden sei. Erst jetzt kommt die Erklärung des Falles und sie ist bezeichnend für die Zustände, welche im südlichen Staate Sta. Catharina herrschen. Im Munizip Tubarão regiert seit undenklichen Jahren eine und dieselbe Clique, die die Munizipalkasse als Privatschatulle behandelt. Für das Munizip, das ausgedehnte Kolonien hat, geschieht radikal gar nichts; der herrschende Klüngel absorbiert alles. Daß bei solchen Zuständen eine große Spannung entstehen kann ist selbstverständlich und ebenso verständlich ist, daß die Spannung zu einer Katastrophe führt. Die Katastrophe erfolgte am 13. Juli — der gegenwärtige Munizipalgewaltige, Coronel Collaço wurde samt seinem Anhang auf den Zug gebracht und nach Laguna expediert. — Es dauerte nicht lange, da kam der Coronel in Begleitung von Staatssoldaten zurück, seine Gegner verhielten sich aber ziemlich ruhig, denn der verhaßteste Mann seines Klüngels, ein gewisser João de Oliveira, war mi tihm nicht zurückgekehrt. Dieser Oliveira, der eigentliche böse Geist der herrschenden Clique, war in Florianopolis geblieben und damit gaben sich die Oppositionisten zufrieden. — Ein Monat verging in der besten Ruhe, da tauchte Oliveira aber wieder in Tubarão auf. Er hatte in der Staatshauptstadt ein sechszehnjähriges Mädchen verführt und mußte sich jetzt vor der polizeilichen Verfolgung in Sicherheit bringen. Kaum war er in Tubarão angelangt, da begann es dort wieder an zu rumoren und es hieß, daß die Opposition wieder einen Handstreich wagen werde. Deshalb ließ sich der Intendent Collaço von zahlreichen Capangas, genannt Munizipalpolizei, beschützen. — Eines schönen Nachts — es war am 14. August — ging der Redakteur Pitta, der, nebenbei gesagt, zu der Clique Collaços gehörte, ziemlich angeheitert nach Hause, und in seinem Dusel hielt er es für notwendig, einige Löcher in die unschuldige Luft zu schießen. Er wurde in diesem Unfug von seinen Begleitern unterstützt. So näherte sich das angeheiterte Grüppchen schießend und schreiend dem Hause Collaços, neben dem Pitta wohnte, und dort geschah das Furchtbare: die Bewacher Collaços hielten die Gruppe für Feinde und gaben auf sie Schüsse ab. Pitta wurde in der Brust getroffen und verschied nach wenigen Stunden. Er ist also nicht das Opfer seiner Feinde, sondern seiner Freunde geworden und es ist somit nicht am Platze, von einem wohlüberlegten politischen Mord zu sprechen.

Paraná. Ueber den unliebsamen Vorfall in der curitybaner Hauptkirche wird berichtet, daß der Mann, der den Tumult herbeiführte, der Gerichtsdiener João Ildefonso Miranda war. Er begann plötzlich mit seinem Spazierstock (also nicht mit einem großen Messer) wie ein Wahnsinniger um sich zu schlagen und zusammenhanglose Worte auszustossen. Der Zwischenfall hätte nicht den Umfang angenommen, wenn nicht ein junges Mädchen einen durch Mark und Bein gehenden Schrei ausgestoßen hätte. Das hinten stehende Publikum wußte nicht, um was es sich handelte, und stürzte in wilder Panik zur Tür hinaus. Bei einiger Kaltblütigkeit wäre es jedenfalls nicht schwer geworden, den Verrückten zu beruhigen. — Bei diesem Anlaß möchten wir uns eine Frage erlauben. Als vor einigen Monaten, ein Wahnsinniger in Bremen in eine katholische Schule eindrang und mehrere Kinder ermordete, da stellte die berliner „Germania" die Behauptung auf und fast die gesamte klerikale Presse wiederholte sie, daß der Betreffende durch die „protestantische Verhetzung" seinen Verstand verloren habe. Diese Behauptung wurde auch von einem unserer curitybaner Kollegen wiederholt. Will nun dieser unser Kollege uns nicht darüber belehren, wer denn jetzt daran Schuld ist, daß der arme Miranda sein bischen Verstand verlor.

S. Paulo.

Herr Dr. Olavo Egydio, Ex-Sekretär der Finanzen, trifft morgen an Bord des „König Wilhelm" in Santos ein. Ihm wird ein Sonderzug, der um 8 Uhr morgens von der Luz-Station abgeht, entgegenfahren. In São Paulo wird er um 7 Uhr abend ankommen. Seine Freunde und Verehrer haben ihm einen großen Empfang bereitet.

Die große Moritat. Die Untersuchung gegen José Soares da Silva Mineiro, der am 26. August den Polizeidelegado Dr. Raphael Cantinho Filho in der Rua Libero Badaro angriff, wird noch immer fortgesetzt und die Aussagen beginnen schon etwas sonderbar zu werden. Zuerst gab es nur zwei Zeugen, die zu einer Zeit, die mit dem Attentat übereinstimmte, Schüsse gehört hatten. Es waren diese ein Herr Jesuino Lazaro dos Santos aus Pirituba und der Schreiber dieser Zeilen; jetzt gibt es aber schon vier Zeugen und einer von diesen, Justiano Tiberio, behauptet, nicht nur gehört, sondern auch gesehen zu haben. Er will in der nächsten Nähe des Attentäters gestanden haben, als dieser auf den Polizeibeamten schoß. Derselbe Zeuge hat aber vor einigen Tagen auf der Polizei erklärt, daß er nur die Schüsse gehört habe. Also hat er sich inzwiscen einer sehr wichtigen Tatsache erinnert, und es ist sonderbar zu nennen, daß er bei seiner ersten Aussage gerade diese allerwichtigste Tatsache vergessen hatte. Ferner sagte er auf der Polizei, daß er den Attentäter nicht gesehen habe und infolgedessen auch nicht beschreiben könne; vor dem Untersuchungsrichter sagte er aber, daß der Schütze ein hochgewachsener schlanker Mann gewesen sei und daß er einen Regenmantel auf dem Arme getragen habe. Nach der Abfeuerung der Schüsse sei er mit dem „rauchenden Revolver in der Hand" geflohen. Das ist wieder sehr genau beobachtet und wieder berührt es etwas sonderbar, daß der Mann dies alles auf der Polizei vergessen konnte. Nicht minder auffällig ist es, daß der Kabinetssekretär, Herr Pedro Dente, mit dem der wichtige Zeuge zuerst gesprochen, behauptet, Tiberio sei freiwillig zur Polizei gekommen, während der Zeuge selbst von einer Vorladung spricht. Das ist ein Durcheinander, das den Eindruck erweckt, daß hier jemand etwas erzählt, der — nun sagen wir: ein schlechtes Gedächtnis hat. — Aus den bisherigen Untersuchungsresultaten kann nur der Eindruck gewonnen werden, daß die auf Mordversuch lautende Anklage nicht aufrecht zu erhalten ist. Die Aussagen der Zeugen, welche die Schüsse gehört haben, belasten Mineiro in keiner Weise, denn aus diesen Aussagen geht nicht hervor, daß er der Schütze gewesen sein muß, und die Aussagen des Herrn Tiberio sind defekt, weil sie je nach der Fragestellung Bejahungen und Verneinungen enthalten. Angesichts dieser Resultate wird der Richter die Anklage nur auf leichte Körperverletzung stellen können.

Der Schwindler Pedro Collaço, der vor mehreren Tagen hier in der Pension Forster verhaftet und nach Porto Alegre geschickt wurde, um sich dort wegen eines großen Betruges zu verantworten, ist, wie aus Rio Grande gemeldet wird, über Bord gesprungen und ertrunken. In Rio Grande wurde Collaço von dem Polizeichef des Staates, Dr Thompson Flores, der sich dort wegen der Untersuchung der bekannten Polizeikrawalle aufhält, einem Verhör unterworfen. Bei der Abreise nach Porto Alegre empfahl der Polizeichef den Collaço begleitenden paulistaner Polizisten, auf den Mann besonders acht zu geben, da er ihm ziemlich gefährlich zu sein scheine. Weit vom Lande, glaubten die Polizisten, den Verhafteten nicht immer im Auge behalten zu müssen und so gelang es ihm, den Selbstmord zu begehen. Er sprang über Bord um ein Uhr nachts, als der Dampfer sich inmitten der Lagoa dos Patos befand.

Internationale Leihbibliothek. Die Herren Hermentino Terresi und João B. Fittipaldi haben hier in der Rua José Bonifacio No. 18 eine internationale Leihbibliothek eröffnet. Diese Bibliothek hat vorläufig nur eine, und zwar belletristische Abteilung. In aller Kürze sollen aber auch wissenschaftliche Abteilungen eröffnet werden. Die schöngeistige Literatur wird nur in portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden sein, in den anderen Abteilungen sollen aber auch Werke in den anderen hier vorhandenen Sprachen geführt werden.

Selbstmord. Gestern morgen erschoß sich in São Bernardo der Kaufmann Luiz Locatelli. Allem Anschein nach ist der Mann, der im Alter von 49 Jahren stand, durch Schwierigkeiten finanzieller Art in den Tod getrieben worden.

Affonso Coelho ist nicht gefangen, das ist das neueste, was die Polizei zu melden weiß. Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, wurde vor einigen Tagen der bekannte Schwindler und Fälscher Affonso Coelho, „Der Mann mit dem weissen Pferd", in Santos an Bord des Dampfers „Cavour" verhaftet und an demselben Tage nach São Paulo transportiert, um nach Rio de Janeiro weiter befördert zu werden. Nach einigen Tagen beantragte ein Advokat für den Verhafteten Habeas Corpus unter der Begründung, daß er nicht nach Rio de Janeiro geschickt worden sei, sondern sich noch in dem Gefängnis von São Paulo befinde, ohne daß gegen ihn ein Haftbefehl vorliege. Um über dieses Gesuch entscheiden zu können, verlangte das Justiztribunal von der Polizei Aufklärung über den Fall und diese berichtete, daß Affonso Coelho nicht gefangen sei. Er sei wohl aufgefordert worden, auf der Polizei zu erscheinen und einige Auskünfte über die Falschmünzer zu geben, mit welchen zusammen er sich auf dem Dampfer „Cavour" befand, aber verhaftet sei er nicht. Diese polizeiliche Erklärung ist etwas sonderbar. In Santos sahen zahlreiche Menschen, daß Affonso Coelho vom Dampfer geschleppt wurde, und die Polizei ließ die Zeitungsnotizen, die von der Verhaftung des alten Schwindlers sprachen, unbeantsandet; jetzt aber, wo es sich um ein Habeas Corpus handelt, ist der gute Mann auf einmal nicht mehr verhaftet.

Ueberfahren. Gestern nachmittag wurde der 15jährige Henrique Francheschi in der Alameda Nothmann von dem Automobil Nr. 1310 überfahren und nicht unerheblich verletzt. Der Chauffeur konnte nicht festgenommen werden, man kennt aber seinen Namen und deshalb wird man ihn prozessieren können. Er heißt Nunzio Sposito.

Schlecht geschützter Mammon. Der Verwalter des Bundessteueramtes in der Staatshauptstadt São Paulo hat an den Finanzminister berichtet, daß die Stahlkammer, in der öfters verschiedene Millionen aufgehoben werden, keine Sicherheit mehr biete. Die Tür müsse sofort durch eine andere bessere ersetzt werden, sonst könnte es vorkommen, daß der aufzubewahrende Mammon bei Nacht und Nebel seinen Besitzer wechsle. Der Minister hat auf diesen Bericht sofort geantwortet und die Einsendung einer genauen Zeichnung und eines Kostenvoranschlages verlangt. Dieser Bericht berührt einen etwas eigenartig. Konnte man die Tür nicht ersetzen, bevor sie so schadhaft wurde, daß sie keine Garantie mehr bietet? Das wäre doch wohl möglich gewesen, denn die Stahltür kann doch nicht über Nacht gealtert sein. Wenn nun ein Freund fremden Eigentums zuerst entdeckt hätte, daß die Tür der Stahlkammer zu nichts taugt?

Besuch des Panzerschiffes „São Paulo". Dieser Tage wird das Panzerschiff „São Paulo" in Santos erwartet, wo ihm die von hiesigen Damen gestiftete kostbare Flagge überreicht werden wird. Sollte der Herr Staatspräsident sich noch in Guaruja befinden, so wird er den Offizieren des Schlachtschiffes in dem Strandhotel ein Festessen geben.

Sittenpolizei Die hiesige Sittenpolizei hat sich mit der von Rio de Janeiro und der von Buenos Aires in Verbindung gesetzt und jetzt soll der Kampf gegen die Kaftenzunft mit Hochdruck losgehen. Wen die eine Polizei ausweist, dem wird die andere die Landung verweigern und sie werden gegenseitig die Personalbeschreibungen der ehrenwerten Herrschaften zuschicken. Das erste Opfer dieser Verständigung ist ein gewisser Isaak Rathmann geworden, der, von Rio de Janeiro ausgewiesen, hier mit aller Gemütsruhe seine Zelte aufgeschlagen hatte. Er wurde wieder auf den Schwung gebracht und muß jetzt über den großen Teich. — Dieser Rathmann ist, wenn wir uns recht erinnern, schon vor einem Jahre ausgewiesen worden; er muß wohl Brasilien so gern gewonnen haben, daß er wieder zurückkehrte.

Fremdenausweisung. Die paulistaner Polizei hat fünf Gewohnheitsdiebe ausgewiesen. Die Herrschaften wurden mit der „Sofia Hohenberg" abgeschoben.

Automobilismus. Gestern sind die Herren Antonio Prado Junior, Washington Luis und Bento Canavarro mit einem Automobil von 40 HP nach Curityba abgefahren. Sie hoffen, diese an Schwierigkeiten sehr reiche Strecke in fünf Tagen zurückzulegen.

Familiennachrichten. Am Mittwoch fand die Trauung des Herrn Laurentino Proença Filho mit Frl. Ada Loefgren, Tochter des Herrn Dr. Alberto Loefgren, statt. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wunderbar. Heute werden hier zweihundert Postsäcke erwartet, die für São Paulo bestimmt, irrtümlicherweise nach Montevideo geschickt waren. Sie enthalten europäische Korrespondenz. Daß man einen Brief übersieht, ist leicht möglich, aber auch hierbei gilt das Wort des Hauptmanns von Köpenick: „Es kann ja vorkommen, aber es soll nicht vorkommen" — daß aber gleich zweihundert vollgestopfte Postsäcke falsch verladen werden, das ist eine Leistung, zu der schon etwas gehört. Jetzt wird natürlich keiner schuldig sein wollen. Es wird eben ein Zufall gewesen sein.

Kabelnachrichten vom 11. September

Deutschland.

— Aus Deutschland werden zwei weitere schwere Flugunfälle gemeldet. In der Nähe von Leipzig wurde der Zeppelinballon Nr. 5 von einem starken Windstoß erfaßt und hin und her geschleudert. Dabei wurden zwei Mann getötet, und nur mit großer Mühe gelang es, den Ballon zu fesseln und ihn somit vor Zerstörung zu bewahren. Der andere Unfall geschah im Rheinland (der Telegraph meldet tatsächlich mit unübertrefflicher Intelligenz „Rheinland"). Ein Militärflieger, dessen Namen der Telegraph anzugeben vergißt, tötete bei der Landung zwei Personen und verletzte zwei andere sehr schwer.

— Das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm in diesem Herbst nach England reisen werde, wird von den offiziösen Blättern dementiert.

— Ueber die Ballonkatastrophe bei Helgoland liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor. Der „L" war der neunte Zeppelin-Ballon, der auf diese Weise zerstört wurde, es war aber das erste Mal, daß bei einer solchen Katastrophe mehrere Menschen das Leben verloren. Nach den Berichten der Berliner Presse, die der Beschreibung des großen Unglücks lange Spalten widmet, ereignete sich die Katastrophe auf folgende Weise: Der Ballon flog, von zwei Hydroplanen begleitet, von Helgoland einem Geschwader zu, das sich enie Meile nördlich von der genannten Insel befand. Plötzlich entstand ein heftiger Nordwestwind und der Leutnant Hanne, der am Steuer des Luftschiffes stand, änderte sofort den Kurs, um dem Sturm zu entgehen. Die Wendung gelang aber nicht mehr, denn der Himmel war schon vollkommen schwarz geworden und der Sturm brach schon mit voller Gewalt los. Es konnte nur noch ein Radiogramm abgeschickt werden, daß der Ballon sich in großer Gefahr befinde und daß sofortige Hilfe notwendig sei. Dieses Radiogramm war an das Geschwader gerichtet, von dem die schleunige Entsendung einiger Torpedoboote verlangt wurde. Die Hydroplane gingen auf die Wellen nieder, was ihnen mit großen Schwierigkeiten auch gelang. Der Ballon wurde hin und her geschleudert und wiederholt tauchte er in die Wellen, wobei die fOfiziere, die in der vorderen Gondel standen, alle ertranken, während die anderen, die sich in der hinteren Gondel befanden, noch von den heraneilenden Torpedobooten gerettet werden konnten. — Die erste Hilfe wurde von einer kleinen Pinasse gebracht, die zehn Minuten vor der Katastrophe dem Ballon begegnet war. Die Pinasse konnte drei Mann bergen, von welchen aber einer doch noch verstarb infolge der übermenschlichen Anstrengungen. — Nach der Ansicht der Fachleute ist die Katastrophe hauptsächlich auf die große Kälte zurückzuführen, die an dem Tage herrschte und die verursachte, daß große Gasmengen dem Ballon entwichen. Infolgedessen konnte das Luftschiff sich nicht in der Höhe halten und sank in die Wellen. Major von Parseval ist noch der Ansicht, daß der Ballon außerdem auch noch zu stark belastet gewesen sei. — Die Katastrophe hat nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande einen grossen Eindruck gemacht. Von allen Seiten sind Beileidstelegramme eingetroffen: auch von dem Präsidenten der französischen Republik.

Oesterreich-Ungarn.

— In Budapest sind einer Meldung der „Zeit" zufolge 66 Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen.

Frankreich.

— Im nächsten Monat (Oktober) wird in Brest ein neues französisches Panzerschiff, „Flandres", auf Kiel gelegt werden. Dieses Schiff wird 25.230 Tonnen Wasserverdrängung haben und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten entwickeln.

— Am 24. ds. gibt der Präsident der Republik auf dem Schloß von Rambouillet den Offizieren des brasilianischen Schulschiffes „Benjamin Constant" ein Festessen.

Portugal.

— In Rio Tinto wurden von der Grenzwache zweihundert Kilo Dynamit beschlagnahmt. Zuerst dachte man an einen neuen Streich der Revolutionäre und bereitete sich wieder zu großen Verhaftungen vor, aber da entdeckte man, daß der Sprengstoff für von der Regierung selbst ausgeführte Wegearbeiten bestimmt war.

Rumänien.

— In Bukarest sind schon über 1500 Cholerafälle vorgekommen; die Zahl der Toten übertrifft schon sechshundert.

Vereinigte Staaten.

— An Bord der „Baltic", mit der er nach Europa fuhr, verstarb der Mayor von New York, William Gaynor.

Lage auf dem Balkan

Zwischen Bulgarien und der Türkei ist in der Grenzfrage ein provisorischer Vertrag zustande gekommen. In Sofia ist man sehr ungehalten über die übertriebenen Forderungen der Hohen Pforte.

Entartete Kinder. Ueber zwei geradezu grauenhafte Fälle von Kinderentartung wird aus Wien berichtet. In dem einen Falle hat der elfjährige Eduard Bürder dreimal den Versuch unternommen, seine eigene Mutter zu vergiften. Der Knabe ist väterlicherseits Waise und seine Mutter brachte ihn vor vier Jahren zu Zieheltern nach Steiermark. Vor zwei Jahren kam er wieder zu seiner Mutter, die in der Erdbergstraße wohnt, wo er den Plan faßte, seine Mutter zu töten, um wieder zu den Zieheltern zu kommen. Vor einigen Wochen mengte er ein farbiges Papier, dessen Farbe gifthaltig war, der für die Mutter bestimmten Milch bei. Das zweite Mal glaubte der Knabe, mit einer zerriebenen „Elisabethiner-Kugel", deren Staub er in den für die Mutter vorbereiteten Kaffee gab, seinen Plan ausführen zu können. Zuletzt hat er, als er von der Mutter um Salz geschickt wurde, Laugenstein gekauft, diesen verrieben und Fisolen beigemengt, welche die Mutter für den Mittagstisch bereitete. Glücklicherweise bemerkte die Frau stets, daß etwas nicht in Ordnung sei und genoß die Speisen nicht. Schließlich erstattete sie doch Anzeige und der Knabe legte ein Geständnis ab. Er erklärte, daß er die Leiche in der Wohnung versteckt, sich dann Geld beschafft hätte und nach Steiermark geflüchtet wäre. Als man ihm das Furchtbare seines Verbrechens vorhielt und ihn auf die schwere Strafe aufmerksam machte, gab er gleichmütig zur Antwort: „Die Strafe wäre nicht furchtbar gewesen, ich bin noch jung, man hätte mich begnadigt". — Der zweite Fall ist ebenso schreckenerregend. Der zehnjährige Max Zimmermann, dessen Vater ebenfalls nicht mehr am Leben ist, hat versucht, die Wohnung seiner Mutter in der Pilgramgasse in Brand zu stecken; seine Großmutter hat er bedroht und kürzlich hat er auch ein Attentat an seinem gleichaltrigen Vetter versucht. Er hat den anderen Knaben aufgefordert, vom zweiten Zimmer aus durch das Schlüsselloch zu sehen, und dann hat er eine lange Hutnadel durch das Schlüsselloch durchgestoßen, in der Absicht, seinem Vetter das Auge auszustechen. Glücklicherweise bog der Bedrohte im letzten Augenblick den Kopf zur Seite, so daß er unverletzt geblieben ist. Als man den Knaben nach der Ursache seiner Handlungsweise fragte, erwiderte er, daß ihm dies Freude und Vergnügen bereite. In beiden Fällen erfolgte die psychiatrische Beobachtung der Knaben, die bei ersterem noch nicht abgeschlossen ist, während Zimmermann als nicht geisteskrank erklärt und in die Besserungsanstalt gebracht wurde.

Laus, Nicodemos & Co.
Spezialhaus für Zollabfertigungen in Santos
Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.
SÃO PAULO: — Rua da Boa Vista No. 10 — Caixa postal 577 .: Telephon 2973
SANTOS: (318 — Rua 15 de Novembro No. 79 Caixa postal 7[illegible] :: Telephon 61[illegible]

Frau Josephine Wulff
Dienstboten-Vermittlung
ist verzogen von Rua Victoria 52, nach Travessa Cemiterio No. 3, (Consolação) S. Paulo. 3945

Zahnarzt
Willy Fladt
Rua 15 de Novembro 57
(Casa Ponto Loeb)

Restaurant
— von —
Jorge Witzler 3291
Rua Sta Ephigenia 5 - S. Paulo
Kalte u. warme Speisen : zu jeder Tageszeit :

„Zur Neuen Welt"
Deutsches Spezialhaus :: S. PAULO .: Ladeira Sta. Ephigenia 19
Dreiteilige Matratzen mit Woll-Füllung
ela-tisch, hygienisch, weich, bequem, dauerhaft, billig
Steppdecken in Seide
Wolle, Satin in herrlichen Mustern und Farben.
Kinder-Steppdecken
— von $500 aufwärts —
Kopfkissen
— mit Seidenfüllung. —
Floek Seide
für Füllzwecke à $000 per Kilo 4303
Schneider-Watte
in weiss und schwarz
Grosse Auswahl in allen Preislagen

Mellins Food
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co. Santos

Gasthaus Weisse Taube
Rua do Triumpho 3—5, S. Paul
hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarctica-Sch[illegible] open u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin
Mathilde Friedrichsson.

Guarujá
Pensão e Restaurante „Svea"
empfiehlt sich dem wert. Publikum
Schöne freundliche Zimmer ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere.
3446) Inhaber: João Iversson

Ausgezeichneten
Frühstücks-
und
Mittagstisch
finden einige Herren und Damen
Rua Bento Freitas 40
São Paulo

Echt bayrische
Malzbonbons
1$000 die Dose
„La Bonbonnière"
Rua 15 de Novembro 14
esquina Largo do Thesouro)
Filiale: Rua S Bento 13-a

Dr. Alexander Hauer
ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfl. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1—4 Uhr Wohnung: Rua Correa de Sá 5, S. Theresa 3[illegible] Rio de Janeiro

„Victoria"
Erstes Glas-Reinigungs-Institut São Paulo's
Ladeira Santa Ephigenia Nr. 29
Uebernehme die Reinigung von Glas und Metall, Parkettbohnern in Logen und Privathäusern. Aufträge werden prompt erledigt bei billigster Berechnung. Im Abonnement hohe Ermässigung. Bestellungen erbitte per Post. 4408 LUIZ MEISSNER.

Dra
Johanna Pillmann
Zahnärztin
Spezialistin für Zahnregulierungen
Rua José Bonifacio 32
S. Paulo.

Deutsche Export-Fabrikanten

Sauerstoff-Anlagen
nach patentiertem Luftverflüssigungs- u. Trennungs-Verfahren liefert
Sauerstoff-Industrie-Akt.-Ges.
Berlin N.W. 23, Flotowstr. 1.

Maschinen für Drahtgeflecht,
Stacheldraht, Krampen, Matratzen zum Biegen von Drahtfacons liefert
L. Aug. Deiters, Maschinenfabrik, Alfeld a. L. 5.

Celluloid!!
in Platten, Stäben, Röhren
Celluloid-Fabrik SPEYER
Kirrmeier & Scherer
in Speyer a. Rhein.

Sitzmöbel
zweckmäßigste Export-Ausführung. Elegante, bequeme Formen, einfachste Montage, größte Stabilität
Friedrich Heger, Rabenau (Sa.)

Fabrik feiner **Lederwaren**
Adolf Rosenberg jr.
Berlin SW.
Verlangen Sie meinen neuesten Export-Portemonnaie- und Taschen-Katalog

EMAIL Schilder jeder Art, Straßentafeln, Hausnummern und Reklame-Plakate. Preisl. gratis u. franko. Vertr. ges.
Emaillierwerk H. PETERS G. m. b. H., Elberfeld.

Klein-(Luxus-) Möbel
Zerlegbar, große Auswahl Rauchtische, Postamente, Anrichten, Ziertische etc.
Bernhard Kotting, Berlin 68a

Elektr. Hauswasser-Pumpen
mit Selbstschalt., ohne Hochbehälter liefern stets frisches Brunnenwasser
Franz Tausch, Charlottenburg-Berlin, Wallstr. 22.

Ohne Konkurrenz!
Zu niedrigsten Preisen liefern
Fahrräder und sämtl. Zubehör
Nähmaschinen und Zubehör
Sprechmaschinen und Platten dazu in all. Sprachen.
Photograph. Apparate und Zubehöre bester Konstruktion. Ferner sämtliche Waren der deutsch. Kleinindustrie, w. Uhren, Goldwaren, elektrische Apparate, Leder-Manufaktur u. Papierwaren, Waffen Porzellan, Kontorutensilien etc. Verlangen Sie umgehend unseren fremdsprachlichen Katalog gratis u. franko. Unser großer Umsatz bewirkt unsere erstaunliche Leistungsfähigkeit und Billigkeit! Ihr billiger Einkauf bei uns vergrößert Ihren Verdienst! Tausende von Referenzen aus allen Ländern!
Exporthaus M. Liemann
Berlin C. 25. Gegr. 1883.

Bindfaden
Garben-Bindegarne, Kohlepapiere (Corbonpapier), Farbbänder für Schreibmaschinen.
Deutsches Fabrik-Export-Haus
Grabert & Franke, BERLIN O. 27.

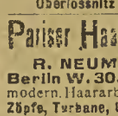
Petroleum-Invert
160-1000 K. Leuchtkraft 11 resp. 5 Stunden 1 Liter Petroleum
LUKRATA-LICHT
Eckel & Glinicke G. m. b. H., Berlin
Belle-Alliancestraße 92.

Luftfilter für Kompressoren, Turbo-Dynamos und Lüftungs-Anlagen neuester vollkommenster Bauart. Vertreter für eigene Rechnung gesucht.
Deutsche Luftfilter-Baugesellschaft, BRESLAU 6.

Pohlers Thermofix Gummi
Original Pohlers Thermofix
jeder Ausführung unerreicht in Konfektion, Widerstandsfähigkeit etc. Unzerreißbar!
Universal-Thermofix-Packung beste, billigste, selbstschmierende Stoffbüchsenpackung. Größte Vorteile, einfachste Anwendung.
Metall- u. Steinkitt für alle Metalle und Steinarten auch für Marmor und zum Gießen von Kunstplatten. Nur direkt zu beziehen von der Centrale Johannes Pohlers, Coswig-Dresden od. Filialen. (Vertreter gesucht.)

Buff's Bitter
n. Vorschr. d. berühmt. Dr. Boerhaave
Bester Bitter der Welt!
Ludw. Buff Nachf.
Echternach.

Fasergewinnungs-Maschinen,
Baumwoll-Entkernungs-Maschinen, Maschinen zur Palmöl-Gewinnung, Masch. f. d. Appretur v. Textilstoffen sow. kompl. Einrichtungen liefert
H. Behnisch, Maschinen-Fabrik, G. m. b. H., Luckenwalde.


„BIFA"
Bester Bindfaden-Abschneider
Ges. gesch. Auch Vertreter für eigene Rechnung gesucht.
Bifa-Vertrieb, Berlin W. 62.

Offizier- und Mannschafts-Säbel, Degen, Hirschfänger, Seitengewehre und Fechtartikel
Carl Eickhorn, Waffenfabrik SOLINGEN.

Artikel für Samt-Glanzbrand (Sammbügeltechnik) a. Seidensamt (Velour) f. Brandmalerei a. Velvet u. Fustagno (Fustanello) f. Malerei a. Künstlerleinen (Likimono-Malerei) Spezial-Fabrik Gustav Lippe Oberlössnitz bei Dresden.

Pariser Haar-Manufaktur
R. NEUMANN & Co.
Berlin W. 30. Spezial-Fabrik modern. Haararbeiten, wie Locken, Zöpfe, Turbane, Unterlagen u. s. w. Engros — Export. Muster geg. deutsche Referenzen.

Nivellier-Instrumente und Theodolite
für Feld- und Gruben-Vermessung.
P. & R. Wittstock, BERLIN, Plan-Ufer 92 d.

PUMPEN
aller Art f. Kraftantrieb, nur eigene Systeme, liefert in seit 26 Jahren bestbewährter Vollkommenheit
Carl Enke, Schkeuditz-Leipzig-U.
Spezialfabrik für Pumpen u. Gebläse.

Nacke-Automobile
Erstklassige Touren- u. Luxuswagen, Automobil-Omnibusse, Motor-Lastwagen und Lieferungs-Automobile.
E. Nacke, Coswig-Sachsen
Export nach allen Ländern.

Medizinische Maximal-
Thermometer!
nur 1a. Qualität, in reichster Auswahl liefert als Spezialität
Theodor Leuk, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 118-19.

Für die
Schreibmaschinen-Zubehöre
einer der größten u. berühmtesten deutsch-amerik. Fabriken ist der Alleinvertrieb zu vergeb. Offert. an
Henry Newald, Berlin W., Schöneberger Ufer 47.

Patent-Dauer-Konservensatz
f. Fleischw. Fbr. Fleisch- und Fisch-Vers. etc.
Hugo Jannasch chem. Fabrik Bernburg (S.)

Schriftschablonen Bahr's Normograph Best. Beschriftungsapparat der Welt für Plakate, Zeichnung, usw. Ueber 70000 im Gebrauch. Prospekte gratis.
P. Filler, Berlin S. 42.

Höchste Leistungsfähigkeit!! Modern umgebaut!
Mosaikplattenfabrik
Deutsch-Lissa, Schlesien.
Gesinterte Steinzeug-, Fussboden-Platten einfarbig u. dekoriert.

Georg Kleinke BERLIN Friedrichstr. 233a
Kinematographen u. Sensationsfilms von 500—1500 Meter billigst.

Karnevals- Litteratur, Liederbücher, Orden, Postkarten Musikalien etc.
Johannes Böttger, Cöln a. R.
Verlagsbuchhandlung.

Eisenbahn-Achslager-Schmiervorrichtungen, Staubdichtungsringe, Schmiergewebe, Verschlußdeckel, Federn etc. fabrizieren
Hermann Klein & Söhne, Kamen i. Westf.

!! Kohlepapier, Farbbänder!!
Nur an Grossisten.
Feinste Qualitäten billig!
Arthur Schmidt, Berlin NW. 7.

Für Kupfertiefdruck
liefert die einfachste u. billigste Maschine nebst Anlernung des Verfahrens Maschinenbauanstalt Berlin, Magazinstr. 15/16.
Refer. v. 1a Firmen. Ausführung von Druckaufträgen.

Baum- und Pflanzen-Spritzen, Bewässerungsapparate.
Schutzmittel u. Artikel f. land-, forst- u. gartenwirtschaftl. Bedarf. Obstbaumspritzen etc. Berliner Yky-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Fischerei-Netze
aus Baumwollgarn und Hanfgarn für Fluß-, Binnensee- und Meeres-Fischerei in jeder Maschenweite, Breite und Länge fertigt an
Mechanische Netzfabrik G. m. b. H.
Landsberg-Warthe) Angerstr. 14/16.

2 brillante Neuheiten!!
Wodan-Farbenlöscher
entfernt blitzschnell Anilinfarben-Flecke, entstanden durch Elektrogr.-Tinte, Schreibmaschinenband etc. 1 Fl. 60 Pf.
Wodan-Rostweg
entfernt blitzschnell Rostflecke aus Wäsche, ohne d. Faser anzugreifen 1 Fl. 50 Pf.
Chem. Fabrik Apoth. Edgar Kieselich, BERLIN SW. 68, 51
Vertreter allerorts gesucht.

Medizinal-Oblaten
in allen Systemen und für alle Apparate passend
S. Breitmann. Berlin O. 27.

Billard-, Ball- u. Queusfabrik
B. Finck, Berlin C. 25
Prenzlauerstraße 41 M.
Kataloge in allen Sprachen gratis. Größte Fabrikation.

Mause-Ratten-Fliegen-Käfer- Fallen
Carl Bender i. Bolzheim-Wiesbaden
Größte Fabrik der Welt für Fabrikation automat. Fallen.

Diamant-Werkzeuge
für alle Industrieen, Glasdiamanten etc. billigst f. Exporteure liefert in jeder Preislage
W. Kruegel, Diamantwerkzeug Fabrik Berlin W. 57.
Man verlange General-Katalog.

Alle Maschinen, Formen u. Farben für die Zementwaren-, Beton- und Kunststein-Industrie wie: Beton- u. Mörtel-Mischer D.R.P., Pressen, Rostschutzfarben etc. Wolf & Co., Maschinenfabrik, Guben 13
Katalog gratis. Vertreter gesucht.

Erbsen, Bohnen, Linsen
offeriert preiswert
M. Perlmann, Königsberg i. Pr.
Hülsenfrüchte- und Saaten-Export.
Tücht. Vertreter werden gesucht.

Eisenwerk Jagstfeld G. m. b. H.
Jagstfeld (Württ.) Stahlwolle in 4 versch. Stärken als Schleifmittel für Pianoforte-, Möbel-Fabriken etc., Dekorationsmaler, Polier-, Anstreicher-Werkstätten etc. Offerten wegen Muster bereitwill.

Vereinigte Fianschen-Fabriken und Stanzwerke Akt.-Ges., Regis (Bez. Leipzig) auch Hattingen (Ruhr). Fabrikation von: Schmiedeeis.-, Winkel- u. Ansatz-Flanschen, Apparat- und Winkel-Ringen, Bordscheiben, Bunden jed. Art u. Dimension, ferner v. Stanz- u. Preßteilen. Billigst, promptest!

Gasmesser
nasse u. trockene für alle Gasarten. Experimentier-Gasmesser, Druckregler, Kubizier-Apparate, Hausanschluß-Ventile.
E. Kiesewetter & Co., Berlin, Chausseestraße 45.

Kesselstein
entfernen und verhüten Sie nur mit
„Magnetine"
Patentiert in allen Kulturstaaten.
Aktiengesellsch. Magneline, Mannheim

Metallschilder
fabrizieren
A. Gässler & Co., München 17 (Bayern).

Kino-Apparate Gelegenheitskäufe a. f. Privatvorstellungen. Neuere u. ältere Films größte Auswahl.
Film-Verleih-Institut O. Ewest, Berlin SW. 48 Friedrichstraße 14.

Optische Anstalt Adolf Schulz
RATHENOW Gegründet 1871
Brillen, Kneifer, Feldstecher in 1a Qualität. Illustr. Katalog gratis und franko.

Jeden Sonnabend
Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst
in den bekannten Niederlagen von
Fritz Möbst.
S. Paulo.
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich 2943

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89
S. Paulo
(in der Nähe der Bahnhöfe)
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. Vorzügliche Küche und Getränke. Gute Bedienung, mässig. Preisen Gewogtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln
Rechtsanwalt
S. PAULO
Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 1[illegible] (Antiga Caixa d'Agua) 5886
Sprechstunden von 12—3 Uhr

Das
Deutsche Heim
der „Frauenhilfe", São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Milreis.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt
behandelt [illegible] Spezialmethode d. Krankheiten [illegible] Verdauungsorgane [illegible] Applikationen, [illegible] Kinder [illegible] Sprechzimmer u. Wohnung Rua Aroucha 2 S. Paulo
Sprechstunden [illegible] Für jedere Besuche [illegible] Spricht [illegible] 2453

Für die Herren
Friedrich Nickel
João Siegler
Richard Köttl
Carlos Eckstein
Wilhelm Kliemchen
Hermann Bärnheim
liegen Nachrichten in der Expedition ds. Bl., S. Paulo.

Ausstopfen von Vögel
und Präparieren aller Gattungen, sowie Verkauf von Tatúkörben, Schmetterlingen und Vogelbälgen aller Arten, Anfertigung von Teppichen, Tigerfellen und künstlichen Schädeln Rua Cardoso Almeida 31-A Perdizes) S. Paulo 3225

Achtung! Neu!
Erste Berliner
Steh-Bier-Halle
genannt „Alt Berlin"
Ladeira Sta. Ephigenia 21.

Die Jungfraubahn *)

Wer noch vor einem Jahrzehnt an der Ausführung dieses tollkühn und unmöglich scheinenden Unternehmens zweifelte, der sieht es heute, nachdem das Jungfraujoch, unmittelbar am Fuß der letzten Felspyramide der Jungfrau, auf dreitausendvierhundertsiebenundfünfzig Meter über dem Meer erreicht ist, seiner Vollendung entgegengehen. Die Züge verkehren dort oben, über den Wolken, die einsamen Ewigschneefelder und ungeheuren Gletscher tief unter sich, mit derselben Pünktlichkeit, Ruhe und anscheinenden Leichtigkeit, wie irgend eine Straßenbahn in den Städten der Ebenen. Doch welchen Mut, welche Ueberwindung von Gefahren, welche Sorgfalt und Arbeit hat es gekostet, die Schienenstränge durch die höchsten Bergriesen des Berner Oberlandes zu führen! Mit dem Bau dieser großartigen Gebirgsbahn wurde 1897 begonnen und schon acht Jahre später, 1905, war sie bis zur Station Eismeer auf dreitausendeinhunderteinundsechzig Meter Höhe fertiggestellt. Getrieben durch elektrische Kraft, die tief unten in den Wasserwerken von Lauterbrunnen und Burglauenen erzeugt wird, schieben die Lokomotiven die bequemen Wagen auf Schienen mit Zahnstangen aufwärts. Die ersten anderthalb Kilometer liegen unter freiem Himmel, die herrlichen Täler von Lauterbrunnen und Grindelwald, wahre Schmuckkästchen der Alpenwelt, zu beiden Seiten in der Tiefe; nach Durchfahren eines glänzend erleuchteten siebenundachtzig Meter langen Tunnels tritt der Zug wieder zutage, und seinen Passagieren bieten sich nun in anscheinend greifbarer Nähe die Gletschermassen und firnbedeckten Felsmassive des berühmten Dreigestirns des Berner Oberlandes: Jungfrau, Mönch und Eiger, dar. Station Eigergletscher ist erreicht, und von hier entrollt sich am häufigsten das großartige Bild von Eislawinen, die sich namentlich vom Gießengletscher der Jungfrau loslösen, um wie aus Tausenden Eisstücken bestehende trockene Sturzbäche donnernd in den tiefen, gähnenden, finsteren Trümmletenschlund zu poltern. Sie und der tiefe Schneefall im Winter, die riesigen Gletscherflächen, die furchtbaren Föhnstürme und die große Tiefe des Trümmletenschlunds machten die Eisenbahn vom Eigergletscher in gerader Linie auf das Jungfraujoch zu führen, wie jede oberirdische Verkehrslinie unmöglich. So mußte denn die Bahn in großem Bogen durch die Felsmassive von Eiger und Mönch unterirdisch angelegt werden. Zweihundert Meter oberhalb der Station Eigergletscher beginnt der große Bahntunnel, der siebeneinhalb Kilometer lang durch die Felsen führt, ehe er die Station Jungfraujoch auf dreieinhalbtausend Meter Höhe erreicht. Nach etwas mehr als zwei Kilometer Tunnelfahrt gelangt der Zug in eine große, aus dem harten, marmorartigen Hochgebirgskalk gesprengte Halle, und in dieser liegt die Station Eigerwand. Sie ist die erste der unterirdischen Felsenstationen, wie sie in solcher Art nirgends anders als bei der Jungfraubahn angetroffen werden. Die Decken dieser Hochalpenkatakomben werden von stehen gelassenen Felssäulen von drei bis fünf Meter Dicke getragen, und zwischen ihnen hindurchschreitend gelangt man zu großen Durchschlägen durch die Eigerwand, die einen wunderbaren Ausblick über einen großen Teil der nördlichen Schweiz gestatten.

Einen Kilometer weiter aufwärts liegt eine zweite, unterirdische Haltestelle, Station Eismeer genannt, auf dreitausendeinhunderteinundsechzig Meter Höhe, deren Felsenfenster sich auf die ungeheuren, vielfach gespaltenen, übereinandergelagerten oder überhängenden Gletschermassen an der Südseite des Eiger öffnen. Diese großartige Eiswelt wird von einem Kranz himmelstürmender Riesen umschlossen, Wetterhörner, Schreckhörner, Strahlegg- und Fiescherhörner, endlich das Mönchjoch rechts von der Station.

Von der Station Eismeer führt die Bahn unterhalb des Mönchgipfels weiter und erreicht zwischen dem neunten und zehnten Bahnkilometer die Station Jungfraujoch. Sie gewährt den unmittelbaren Ausblick auf die wunderbaren Hochalpen in noch viel großartigerem Maßstab, und kann irgendwo auf dem Erdball dürften sich dem Beschauer Bilder von solcher Majestät von so bequemem Standpunkt aus offenbaren. Ist doch hier, auf dreitausendvierhundertsiebenundfünfzig Meter über dem Meere, nicht nur ein Hotel eingerichtet worden, die Station besitzt auch ein Postamt, das höchstgelegene der Erde.

Von besonderer Schönheit ist hier der Blick auf den größten Gletscher Europas, den Aletschgletscher, der sich fünfundzwanzig Kilometer lang gegen das Rhonetal erstreckt und die Eismassen dreier mächtiger Firnströme umfaßt. Gegen Südwesten zu aber baut sich, anscheinend auf Steinwurfsweite, der höchste Gipfel der Jungfrau selbst auf.

*) Aus dem neuen Lieferungswerk „Die Wunder der Welt". Hervorragende Naturschöpfungen und staunenswerte Menschenwerke aller Zeiten und Länder in Wort und Bild. Zum grössten Teil nach eigener Anschauung geschildert von Ernst von Hesse-Wartegg. 952 Seiten Text mit über 1000 Abbildungen und 80 mehrfarbigen Kunstbeilagen. Vollständig in 34 Lieferungen zu je 60 Pf. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Der Riesenbrand der Norddeutschen Eiswerke in Berlin: Blick auf die Brandstätte.

Notizen und Maximen. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Etienne Rey in der „Revue de Paris" eine Reihe von feinen Bemerkungen, aus denen wir hier einige herausgreifen:

Das große Gesetz des Herzens ist das Bedürfnis nach dem Unbekannten.

* * *

Die geschichtliche Wahrheit beruht auf dem Seweigen der Toten.

* * *

In der Revolution spielt die Tyrannei und die Freiheit Kopf oder Schrift.

* * *

Mancher spricht nicht, um seine Gedanken auszudrücken, sondern um welche zu haben.

* * *

Gute Bücher trösten über alles hinweg, ersetzen aber nicht.

* * *

Die Menschen sind fast immer strenger gegen den Schriftsteller, der sie unterhält, als gegen jenen, der sie langweilt.

* * *

Es ist schwer, im Glücke seine geistigen Bedürfnisse zu bewahren.

* * *

Ein großer Mann ist der Punkt, wo eine Fähigkeit und eine Gelegenheit sich ein Stelldichein geben.

* * *

Die Reichen sind stets geneigt, sich darüber aufzuhalten, daß die Armen ihr Geld für Vergnügungen ausgeben.

* * *

Der Ursprung des Geldüberflusses geht stets auf das erste Geschenk zurück, das man einer Frau gab.

* * *

Der Stolz ist das Adelsprädikat der Armen.

* * *

Die Armut würde eine reizende Sache sein, gebe es keine Frauen.

* * *

Schmerzlicher als die Untreue der Frauen berührt die der Freunde, weil man sie weniger erwartet.

* * *

Es gibt Frauen, die man nur in ihrer Abwesenheit lieben kann.

* * *

Die Einsamkeit ist das Vaterland der großen Seelen.

Vorsatz. Schmierenschauspieler: „Heute ist mal wieder Schmalhans Küchenmeister, aber morgen wird ein saurer Hering gegessen, und wenn ich Schulden machen muß."

Ein Rabenvater. Söhnchen (gekränkt): „Wenn ich auch eine Strafe verdient habe, Mama, so braucht Papa aber doch nicht, während er mich durchprügelt, den Phonographen spielen zu lassen: So leben wir, so leben wir — — —!"

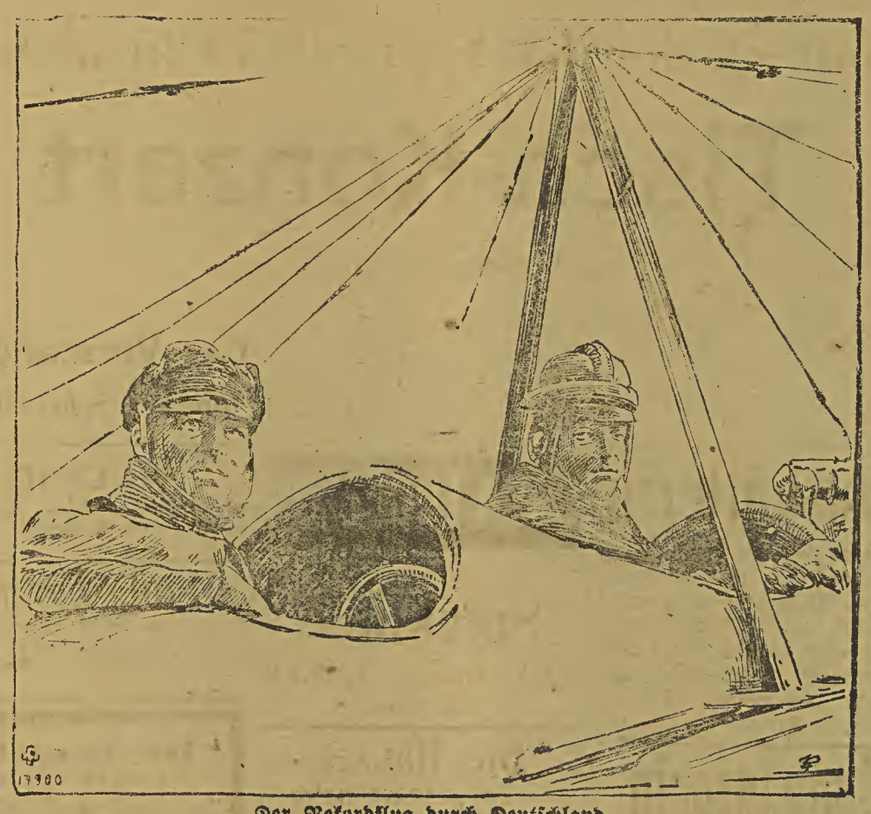
Exklusiv. Neuer Diener zum Baron)(: „Soll ich bei dem neuen Delikatessenhändler bar bezahlen?" — „Nein, nein, nur nicht gleich zu — intim werden!"

Auch ein Holzhandel. „Wie ich höre, ist Jones jetzt im Holzhandel tätig." — „Ja, aber nur im kleinen Maßstabe." — „Wie das?" — „Er hausiert mit Zahnstochern."

Allerlei Interessantes

Der Erreger des akuten Rheumatismus entdeckt? Das rheumatische Fieber, das namentlich bei jugendlichen Personen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren plötzlich ausbricht, Fiebertemperaturen bis zu 40 Graden herbeiführt und heftige Gelenkschmerzen, daneben auch vorübergehende Blutarmut veranlaßt, wird seit langem als eine ansteckende Krankheit betrachtet, ohne daß es gelungen wäre, des Erregers sicher habhaft zu werden. Die Doktoren Bosc und Carrieu haben jetzt der Pariser Gesellschaft für Biologie eine Entdeckung vorgelegt, die dem Ziel näherzuführen scheint, vielleicht sogar einen endgültigen Aufschluß gibt. Sie haben nämlich in der Gelenkflüssigkeit solcher Kranken eigentümliche Einschlüsse innerhalb der Zellen gefunden, die eine verdächtige Aehnlichkeit mit denen besitzen, die in der Flüssigkeit der Pocken nachgewiesen worden sind. Es ist den französischen Forschern gelungen, diese Körperchen auszuscheiden. Leider gehören sie zu den schwierigsten Beobachtungsgegenständen, da sie sich sehr schwer färben lassen, auch durch jedes Filter hindurchgehen. Sie sind nur mit dem Ultramikroskop zu erkennen. Der Beweis, daß es sich hier tatsächlich um den lang gesuchten Keim des akuten Rheumatismus handelt, ist auch aus einem anderen Grunde schwer zu erbringen. Man kann nämlich dafür den unentbehrlichen Tierversuch nicht heranziehen, weil bisher noch kein Tier gefunden worden ist, das mit dieser Krankheit künstlich angesteckt werden könnte. Dennoch besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß jene Körperchen ebenso wie die der Pockenflüssigkeit zu den Urtieren gehören, die in mehr als einer Art als Erreger von Krankheiten erkannt worden sind. Der akute Rheumatismus würde dadurch in eine Verwandtschaft zur Malaria treten. Man würde sich dann auch nicht wundern können, wenn eines Tages die Entdeckung erfolgen würde, daß ebenso wie bei der Malaria auch hier ein stechendes Insekt die Uebertragung des Krankheitserregers vermittelt. Diesen Verdacht wagen die französischen Forscher übrigens bisher nicht auszusprechen, wie sie überhaupt mit anerkennenswerter Vorsicht auf die Notwendigkeit weiterer Forschungen verweisen.

Der Weltuntergang im Jahre 1972. Schon oft haben Gelehrte und Schwärmer das Ende der Erde vorausgesagt, doch wie wir alle wissen, ohne Erfolg. Diesmal soll es aber ernstlich gelten, wenigstens nach den Aussagen des Professors Noble, dem Seismologen der Universität von Philadelphia. Er ist „auf Grund schwieriger Berechnungen" zu der Annahme gekommen, daß im Jahre 1972 der größte Teil von Europa durch vulkanische Erscheinungen zerstört werden wird. Die Katastrophe soll sich bereits jetzt vorbereiten und von Jahr zu Jahr steigern. Sie wird auch von einer enormen Springflut begleitet sein. Das ganze westliche Europa wird spurlos im Ozean versinken, nur von Rußland wird ein kleines Stück übrig bleiben. Schade, daß der Prophet nicht genauere Angaben über den betreffenden Erdenfleck geben kann. Er wäre gewiß ein günstiges Spekulationsobjekt nach amerikanischem Muster.



Der Rekordflug durch Deutschland.

Leutnant Joly, der an einem Tage in 8½ Stunden von Köln nach Königsberg flog.
Leutnant Joly (links) und Hauptmann Osius (rechts) auf ihrer Rumpler-Taube.

Beleuchtete Briefkästen. Londons Briefkästen, die überall ihrer hellen roten Farbe und der von allen Seiten sichtbaren Plazierung wegen als nachahmenswert beschrieben werden, müssen nun bald ihren Ruhm an Kanada abtreten. Eine unternehmungslustige Firma hat, der „National-Zeitung" zufolge, von der kanadischen Regierung die Erlaubnis zur Errichtung neuer Briefkästen erhalten und die den Namen tragen der Straße, in der sie angebracht sind. Gleichzeitig sind an ihnen Briefmarken-Automaten angebracht; der Verkauf der Marken findet während der Tages- und Nachtzeit und auch Sonntags statt. Des Nachts wird der Briefkasten durch elektrisches Licht beleuchtet. Die neuen Briefkästen werden ungefähr mannshoch sein. Unter dem doppelseitigen Schild, das den Straßennamen trägt, befinden sich kleinere Flächen, die für Reklamezwecke vermietet werden. Straßennamen und Reklamen sind des Nachts erleuchtet. Die Reklamen drehen sich in bestimmten Zeitabschnitten um sich selbst. Die Firma, die diese neuen Briefkästen in die Welt schicken will, rechnet weniger mit dem Profit, die ihr vom Briefmarkenverkauf eingeräumt wird, als mit der Einnahme für die Reklame.

Eine gemütliche Kriegsflotte. Sehr eigenartig und jedenfalls höchst gemütlich muß das Leben auf der russischen Flotte zur Zeit Katharinas II. gewesen sein. Man legte damals offenbar auf das Martialische ganz besonderen Wert. Wenigstens kann man das aus den in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts geschriebenen Erinnerungen des Barons Steinheil schließen, die soeben in Rußland veröffentlicht werden. Sehr kriegerisch und wirkungsvoll ausgestattet waren speziell die Kapitäne der Schiffe. Sie waren alle schon weit über die Vierzig. Es waren rotbackige Gesellen, die ein stattliches Bänzlein vor sich hertrugen. Mit welcher Würde schritt solch ein Kapitän einher! Er stützte sich auf ein riesiges spanisches Rohr und kleidete sich, wie er moehte, oder wie man damals sagte: „nach adligem Belieben". Man sah Kapitäne in weißen Röcken und blauen Westen, oder in schwarzen Röcken und purpurroten Eskarpins. Ueber dem Bauche baumelte stets die kurze goldene Kette mit einem Gehänge von Petschaften und Souvenirs. An den Füßen trug man entweder Schuhe mit enormen silbernen Schnallen oder Stiefel aus Ziegenleder, die „standesgemäß" knarren mußten. Den Hals umschlang ein farbiges Foulard; das Ganze krönte ein passementierter, goldbordierter Hut. Den Degen und den Mantel trug die Ordonnanz nach, die sich in fünf Schritt Entfernung zu halten hatte. War der Kapitän übler Laune, dann vergrößerte die Entfernung sich auf zehn Schritte. Den Kutter des Kapitäns überspannte ein Baldachin, der mit seinem eingestickten Wappen geschmückt war; auch die Ruderer trugen an ihren Hüten das Wappen des Gewaltigen; die Ruderer bildeten seine Leibwache, sie mußten in seinem Hause leben. Die wenigsten Offiziere verstanden mit dem Quadranten umzugehen, — vom Sextanten hatten sie nie etwas gehört; natürlich gab es keine Barometer, dagegen war der Bestand an Rum beträchtlich. Die Matrosen mußten stämmig, klotzig und krummbeinig sein, dann galten sie als echte Teerjacken. Auf den Schiffen ging alles schlecht und recht zu. Sie hatten keine Kupferhaut. Sie bewuchsen daher bald so stark, daß die Fahrt wesentlich vermindert wurde. Wenn man diese Schiffe in England dockte, dann rissen die Engländer die Augen auf, — so etwas hatten sie noch nicht gesehen. Sie verstopften sich die Nasen und knurrten: „God dam", denn, so sagt der Baron, unsere bewachsenen, von Würmern angebohrten Schiffe stanken pestilenzialisch".

Widerspruch.

Gewitzigt nennt man solchen Mann,
Der in so manchen Jahren
Des Menschenlebens bitt'ren Ernst
Mit Vorteil hat erfahren.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA** helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Inserieren Sie in der Deutschen Zeitung

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro ◇ S. Paulo ◇ Santos ◇ Petropolis

Rua Alfandega 11 — Rua Direita 10-A — Rua 15 Novembro 5 — Av. 15 de Nov. 300

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a
„ „ „ 3 Monate 4% p. a.
„ „ „ 6 „ 5% p. a.
„ „ „ 12 „ 6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
„ 6 „ do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Telegrammadresse: Bancaleman

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000$000

Zentralbureau: Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) S. PAULO
600 Korrespondenten in allen Staaten Brasiliens zerstreut
Filiale Rua José Mauricio 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude

Gezeichnetes Kapital 12.213:290$ — Unveräusserliche Fonds 4.346:890$
Eingetragene Mitglieder bis 19 Juli 66.302

Pensionen:

Kasse A.
Bei einer monatlichen Zahlung von 1$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B.
Bei einer monatlichen Zahlung von 5$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension

— Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

Maltyl „GEHE"

reines Malzextrakt in Pulverform.

Hervorragendes und leichtverdauliches Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden. Maltyl ist ferner ärztlich empfohlen für stillende Mütter, Kinder und schwächliche Personen. Auch als ausgezeichnetes Lösungsmittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane hat sich Maltyl bestens bewährt.

Zu haben in Rio de Janeiro in der Deutschen Apotheke, Rua da Alfandega 74, und in der Apotheke von Campos Heitor & Cia., Rua Uruguayana 35.

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc.
erteilt
Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons
Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstaustellungen in Europa etc etc.

Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Loja Flora

von FRANCISCO NEMITZ

Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9

Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe mehrjährige schon fruchttragende

Japanische Pflaumen-Bäume

in den best erprobten Sorten, 2—2½ m hoch, per 10 Stück Rs. 10$000

idem **Apfelbäume**

2— 3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24$000.

Bei Mindestabnahme von 10 Stück. Verpackung u. Transport extra.

Deutsche Wurst-Fabrik

von Andréa Do & Co., São Paulo

Caixa postal 1516 :: Travessa Paula Senza 46 :: Telephon 3059

Wiener Würstchen	à 1 kg	2$000
Salame grosso e fino	„	3$200
Mettwurst	„	2$400
Kleine Blutwurst	„	1$600
Blut- und Leberwurst	„	2$000
Fleischwurst	„	2$000
Preßkopf	„	2$000
Portugueza (Linguiça)	„	2$000
Landjäger	„	2$200
Kleiner Aufschnitt (Salame, Blut-, Leber-, Fleischwurst, Galantina)	„	2$000
Pariser	„	2$200
Galantina	„	2$200
Schinkenwurst	„	2$200
Leberkäse	„	2$400
Großer Aufschnitt (enthält von allen, auch den feinsten Sorten)	„	2$500
Pariser Zungen	„	2$600
Salame crú e Mortadella	„	2$500
Eingefaßtes Rindfleisch	„	2$600
ff. Braunschweiger Mettwurst	„	2$600
Schinkenrollade	„	3$000
Zungenrollade	„	3$000
Pökelfleisch	„	3$000
Zungenblutwurst	„	3$000
Geräucherte Waren:		
Rippen	„	2$200
Schweinefleisch	„	2$400
Lombo (Lenden)	„	2$800
Lombo Speck	„	2$800
Roher Schinken	„	3$000
Gekochter Schinken	„	4$500
Kasseler Rippenspeer	„	3$000
Rindfleisch (Lombo)	„	2$500
Eisbeine (Schweinefüße, -Ohren und -Schwänze)	„	1$000

N. B. Auf grössere Quantitäten wird bis zu 50 kg ein Rabatt von 10%, von 50 kg aufwärts ein solcher von 15% gewährt, und werden solche unter Anrechnung der Transportspesen überallhin gegen bar versandt.

Mercado Grande No. 14
Mercado São João No. 43

Rio de Janeiro:
Rua d Ouvidor 102
Rua do Rosario 113
Depot:
Rua da Quitanda 52
Telegramm-Adresse: ARPECO.

ARP & Co.

Filiale in Hamburg:
Barkhof 3,
Mönkebergstrasse.
Telegramm-Adresse: ARPECO.

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:
Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzige Agenten und Importeure des
Schlüsselgarns von Ackermann.

Komplettes Sortiment in
Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Hoening's Bahia-Cigarren

sind die besten!

Probieren Sie
Haya,
Margarita,
Reclame,
Idalina.

Alleinige Vertreter:
Ricardo Naschold & Comp.

Maternidade und Frauen-Klinik
São Paulo.

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Plegerinnen zur Verfügung.

In São Paulo - Furchtbar!!

Ein Aussätziger!!

Stadt Araras, 20. Sept. 1905.

Sehr geehrter

Herr João da Silva Silveira

Freuderfüllten Herzens möchte ich mich bei Ihnen für ein wunderbares Resultat bedanken, das bei einer Person meiner Familie mit Ihrem Präparat Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco erzielt wurde.

Vor zwei Jahren bekam mein 4jähriger Sohn Joaquim furchtbare Skrofeln und Wunden am ganzen Körper, die von Tag zu Tag grösser wurden.

In der letzten Zeit begannen die Wunden zu eitern, sodass mein Sohn furchtbar anzusehen war, weshalb ich viele Aerzte konsultierte, aber ohne jeden Erfolg. Er sah aus wie ein Aussätziger.

Rein zufällig schrieb ich an Herrn Dr. Albano de Azevedo e Sonza in Jundiahy und dieser sandte mir eine Flasche Ihres Elixir de Nogueira. Nachdem ich die beigegebene Broschüre mit ärztlichen Urteilen nnd Zeugnissen geheilter Personen gelesen, wandte ich das Mittel an und schon nach einer Woche gewahrte ich eine Veränderung an meinem Sohne, der nach dem Gebrauch von fünf Flaschen vollkommen geheilt war.

Mein lieber Sohn ist jetzt gesund und munter, wie hier jeder sich überzeugen kann. Benütze diese Gelegenheit, um Ihnen weiter mitzuteilen, dass ich selbst durch Ihr Elixir de Nogueira meinen Rheumatismus los geworden bin. Ich danke Gott, dass mir in einer guten Stunde ein so kräftiges Mittel in die Hand gegeben wurde, und stelle es Ihnen anheim, von dem Vorliegenden zum Wohle der Menschheit jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung Ihr

Alfredo Fernandes de Lima.

Wird in jeder besseren Apotheke und Droguerie dieser Stadt verkauft

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt

Rua S. Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch.

9981

Haushälterin.

Zur Instandhaltung eines möblierten Hauses an der Barre von Santos, dessen Inhaber sich auf 8 bis 10 Monate nach Europa begeben, wird eine durchaus zuverlässige Person per sofort gesucht. Lohn 100$ bei freier Station. Schriftl. Offerten unter „Cyrillo" an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo.

Freund. möbl. Vorderzimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Elektr. Licht, Douchebad bei kinderloser, deutscher Familie. Bond vor der Tür. Rua Turyassú N. 15 (Perdizes), S. Paulo. 4450

Gründlicher Unterricht

für Ausländer in portugiesisch, spanisch, englisch und Maschinen, schreiben usw. von 15$000 monatlich an. Dr. Oliveira Bastos, Avenida Rio Branco 85, 2. andar, Rio de Janeiro. 4015

DEPOSITO NORMAL Neimat

Soeben eingetroffen:

Dr. Oetker's Backpulver
Gelée-Pulver
Rote Grütze-Pulver
Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker
Florylin
Meerrettig in Pulver

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo.
Telephon 170 Caixa 253

Intelligenter Junge

aus anständiger Familie, mit guter Handschrift als Lehrling für ein Kontor gesucht. Portugiesisch sprechende vorgezogen. Schriftl. Offerten sind zu richten an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo unter „Kontor".

Monteur

für allgemeinen Maschinenbau u. Eisenkonstruktion, mit 18-jähriger Montagepraxis und technischen Kenntnissen, Spezialist in Dampfmaschinen, Expl. n. Rohölmotoren, Lokomotiven u. Brükkenbau, sucht Stellung für Montage oder als Maschinenmeister. Off. an die Exp ds. Bl. S. Paulo unter „Monteur". 4434

Billig, verkauft werden:

2 Stand Federbetten (echte Daunen).

1 Singer-Nähmaschine.

1 neuer Schreibtisch.

1 Piano, Damen-Kleider, Stoffe, Möbel, etc. Rua Antonio Carlos Nr. 53, Bond Rua Augusta. São Paulo. 4441

Für Herrn

Reinaldo Nees

in Jahú liegen wichtige Nachrichten in der Expedition dieses Blattes, São Paulo.

Eine Garnitur Korbmöbel für Vorhalle.

Verkauft wird ein schönes neues Mobiliar, welches sich aus 20 Stücken, wie 8 Stühle, 2 Tische, eine hohe elektrische Lampe, Blumenständer etc. zusammensetzt. Avenida Bavaria 24, Moóca, São Paulo.

In Rio zu vermieten

an ein Ehepaar oder an kleine Familie 3 oder 4 Zimmer des Souterains einer Ville m. schönem Garten, hoch und frisch gelegen. Für 35 bis 40$ (es können dafür Dienste geleistet werden) Auskunft im Wechselgeschäft Avenida Rio Branco 51. 4486

Gesellschaft Germania

SÃO PAULO

Sonntag, den 14. Sept., ab 7 Uhr abends

Tisch-Konzert

nach dem Essen Tanz

Der Vorstand

1223 I. A. J. Günther, Schriftführer

Haushälterin

Für eine bessere Familienpension wird eine tüchtige, energische Wirtschafterin gesucht. Dieselbe muss Praxis haben und kochen können Guter Lohn zugesichert. Referenzen erforderlich Zu melden: Rua Vitalis 8, S. Paulo. 4445

Verkäuferin

Sprachkundige Deutsch-Brasilianerin sucht

4457 **Loja Flora.**

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte

Hebamme

empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27. São Panlo

Stadtverkäufer

für kosmetische Neuheiten gesucht. Zu melden zwischen 11 und 12 Uhr in der Pension W. Lustig, Rua dos Andradas Nr. 18, São Paulo. 4452

Photographisch. Atelier

im Centrum der Stadt gelegen, mit Hauskontrakt, ist zu verkaufen. Informationen werden erteilt Rua Direita 24-A, S. Paulo. (4450

Techniker

mit Erfahrungen im Triebwerkbau und Baufach, getraut sich einfache gewerbliche Anlagen selbständig auszuführen, sucht Stellung. Bewerber Wilhelm Tschiedel Briefe erbeten an die Expedition ds. B. in S. Paulo. 4396

Gebildete zuverlässige Deutsche

geprüfte Massense sucht Stellung zur Bedienung einer Dame, Zimmerarbeit und Nähen oder als Pflegerin. Offerten unter D. C. 106 an die Exp ds Bl., S. Paulo (4447

Gesucht

wird eine perfekte Köchin nnd ein Junge von 14—15 Jahren. Weisse Taube, Rua do Triumpho Nr. 3, S. Paulo. 4439

CASA LUCÚLLUS

Ganze

Spickaale

Rua Direita N. 55 B

São Paulo.

Die Häuser

Nr. 32 und 34 in der Rua Matto Grosso, jedes mit 3 Zimmern und Küche, sind zu je 7 Contos zu verkaufen. Wo sagt die Expedition ds. Bl. in S Paulo. 4466

Mehrere Tischler

verlangt COLIN & Co., Rua Sta. Cruz da Figueira 20, São Paulo. (Braz-Gazometro)

Schönes neues Haus

in der Rua São Domingos 32, mit 10 Räumlichkeiten, ist zu vermieten. Näheres in derselben Strasse Nr. 34, S. Paulo. 4449

Gutes Haus

per sofort zu mieten gesucht. Miete ca. Rs. 200$000 pro Monat Offerten unter A. Z. an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 4442

Schreibergehilfe

für eine Fazenda gesucht Offerten mit Referenzen an Caixa postal 240, S. Paulo. 4459

Radium

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs

Sonntags nnd Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Köchin

per sofort gesucht. Rua Visconde do Rio Branco N. 66, São Paulo. 4460

Möbl. Zimmer

5 Minuten vom Stadtzentrum, in ruhiger Strasse, zu vermieten. Rua Visconde do Rio Branco 52, São Paulo. 4454

Dr. Lenfeld

Rechtsanwalt

:: Etabliert seit 1896

Sprechstunden v. 12—3 Uhr

RuaQuitanda 8, I. St., S. Paulo

Ein grosser, elegant möblierter

Saal mit Veranda

warmes und kaltes Bad, ist mit Pension an ein Ehepaar oder an zwei Herren zu vermieten. Rua Ypiranga 14, S. Paulo. 4440

Monteur

der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, gesucht. Rua 15 de Novembro N. 33, São Paulo. 4443

Tüchtige Hausarbeiterin

sucht selbständige Stellung. Sadt oder Land. Offertenunter W 103 an die Exp. ds. Bl., S Paulo. (4446

Im Zentrum

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Rua Santo Antonio 7, S Paulo. 4453

Kinderloses Ehepaar

sucht möbliertes Haus Eventuell ein Haus ohne Möbel mit 7 Zimmer binnen einen Zeitraum von 1 Monat. Gefl Off unter „Haus" an die Exp. ds. Bl, S Paulo. 4368

Mädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren von vornehmem Ehepaar gesucht, um mit dem Kinde zu spielen und leichte Arbeiten zu verrichten. Es wird ein gutes Gehalt gezahlt. Rua Jaguaribé 9, S. Paulo. (4482

Terrains

Schöne Terrains in Lotes eingeteilt dicht bei Barra Funda in der Villa Tieté (Chacara de Casa Verde) zu verkaufen. Nähere Informationen Alam. Nothmann 60, S. Paulo 4475

Pension und Restaurant

Rua dos Andradas Nr. 18, São Paulo **W. Lustig** In der Nähe der :: Bahnhöfe ::

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum.

Monats-Pension 60 u. 70$000
30 Vales zu 25 und 30$000 4416

Sonntag, den 14. September: Frühstück

Hühnersuppe — Pökelzunge mit Savoykohl
Wiener Backhuhn mit Nudeln und brauner Butter — Erdbeereis

Flottgehende Pension

in **Nictheroy**

wegen sofortiger Rückreise, preiswert zu verkaufen. Villa mit Garten, an beliebtem Badestrand, in Bondnähe, 13 Zimmer. 4485

Hauszins 200 Milreis

Wo sagt die Exp. ds. Bl., Rua Ourives N. 91, Rio.

Kindermädchen

möchte nach Europa zurückkehren und gegen Reisevergütung Aufsicht der Kinder übernehmen. Offerten unter T. F. an Caixa 302 Rio de Janeiro.

Reitstunde

Hervorragender Fachmann auf diesem Gebiete erteilt Unterricht in Bahn und Gelände an Pferdebesitzer (auch Damen). Erweckt Verständnis für Ausrüstung Behandlung u. Pflege nach deutscher Kavallerie-Vorschrift Preis nah Uebereinkuuft. Angebote unF. A. 26 an die Red. ds. Blattes, Rua dos Ourives 91, Rio. 4484

Saal

möbliert oder unmöbliert ist per sofort oder Anfang Oktober an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Villa Aguiar de Andrade Mr. 7. Querstr. der Rua Mauá Luz), S. Paulo. (4476

Junger Mann

erst kurz im Lande, sucht Beschäftigung in einem Geschäftshause. Off. erbeten unter A. B. C. an die Exp. ds Bl, S. Paulo. 4470

12 bis 14jähriges Mädchen

gesucht, um kleine Wege zu besorgen. Lohn 20$000 per Monat. Vorzustellen nach 7 Uhr abends Rua S. João 326, S. Paulo. (4478

Junge Frau

sucht sofort Stellung als Haushälterin oder in Repnblik. Gute Referenzen. Offerten an L. G., Rua Visconde do Rio Branco 8, São Paulo. 4472

Eisenwaren.

Junger Mann, 23 Jahre alt, mit Fachkenntnissen, sucht Stellung als Lagerist oder Verkäufer. Gefl. Offerten unter „Eisenwaren" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4471

Portugies. Sprachkursus

von **Dr. P. A. do Amaral**

akadem. gebild. deutschsprechender Brasilianer, übernimmt auch Uebersetzungen in französ., englisch, deutsch, portugies., sowie irgendwelche jurist. Arbeit. Rua da Gloria 39, S. Paulo Tclef. 3936. 4474

Bierbrauerei

Zu verkaufen: 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 150 Dutzend; 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 200 Dutzend und 4 Bierfässer. Rio Claro, Rua 6 Nr. 87. 4479

Die Landwirtschaftliche Auskunftstelle des Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten **kostenlose** Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.

Stellt selbst **Düngversuche** an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat
Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

Vermischtes

Krieg und Tierleben. Wie aus früheren Kriegsjahren, so hat man auch bei den Kriegswirren auf dem Balkan bestimmte Erscheinungen aus dem Tierleben beobachtet. Gelegentlich des diesfrühjährlichen Schnepfenzuges fand man beispielsweise die Erwartungen in den österreichisch-ungarischen Ländern nicht erfüllt, daß der Schnepfenzug die „Kriegsländer" meiden und sich im Gebiet der habsburgischen Monarchie massenhaft gestalten würde; gerade das Gegenteil traf ein, der Schnepfenstrich ließ sehr zu wünschen übrig. Dieser negativen Erfahrung reihte sich eine andere an. Es wurde in den Grenzgebieten die Frage erhoben: „Wo sind die Rabenvögel und namentlich die Krähen geblieben? Ist eine Abwanderung derselben nach den Schlachtfeldern des Balkans erfolgt? Und tatsächlich: dem Fehlen der Krähen diesseits entsprach die ungeheure Ansammlung der Krähen jenseits, d. h. „es wimmelte auf den Feldern des Todes von den Galgenvögeln", wie dem „Waidmannheil", Klagenfurt, berichtet wurde. „Sie nisten ungestört in den Häusern und befinden sich jetzt in Riesenscharen überall dort, wo gefallene Pferde, Büffel und wohl auch menschliche Leichname im Gelände liegen", so wurde weiter berichtet. Schon von jeher fand man die „Rabenvögel" zahlreich auf den Schlachtfeldern vertreten. Die Normannen trugen sie auf ihren Mord- und Raubzügen als Feldzeichen einher, und die englischen Templer setzten den Raben in das Schlachtenbanner und gaben ihm einen Totenschädel in die Klauen: „Garde le corbeau!" (Hüte dich vor dem Raben!)" Auch der Wolf ist der Nachzügler der Heere, „und" — wie Massius sagt — „nicht begügt, wie der Rabe, auf der Wahlstatt das grausame Mahl zu halten, überfällt er scharenweise den einsamen Posten und den zurückbleibenden Zug der Matten und Siechen. Herisuntha, „die Heerschnelle", wird deshalb die Wölfin in der bezeichnenden Sprache der altdeutschen Tiersage genannt. Auf dem Rückzug der Franzosen aus Rußland im Jahre 1812 wurden die Wölfe besonders gefährlich. Es wird auch erzählt, daß dem Heere des Brutus und Cassius bei Philippi eine ganze Schar von Geiern und Raben folgte. Als Vorverkündiger des Krieges galten die im Winter besuchsweise aus dem Norden kommenden Seidenschwänze, deren unregelmäßiges und oft periodisches Erscheinen in großen Massen dem Mißraten der Frucht- und Beerenernte im Norden, wie auch der außergewöhnlichen Kälte hier zugeschrieben werden muß. Nach der landläufigen Auffassung aber sind diese Vögel die „Unglücks-, Sterbe-, Pest-, Kreuz- und Kriegsvögel". Ruß plaudert darüber: Alte Leute erinnern sich, daß diese Vögel in den schreckenvollen Jahren der Franzosenherrschaft in Deutschland in großer Menge erschienen; deren Eltern haben sie ebenso zur Zeit des Siebenjährigen Krieges und die Vorfahren jener wiederum im Dreißigjährigen Kriege gesehen, und wann und wo sie auch zum Vorschein gekommen, überall haben sie Krieg, Pest und Hungersnot und anderes Unglück hervorgebracht und verkündigt".

Von der Nordlandreise des Kaisers: Szene bei der Enthüllung des Frithjof-Denkmals in Vangnaës am Sognefjord.

Kaiser Wilhelm und König Haakon von Norwegen begrüßen den norwegischen Gärtner, der den gärtnerischen Schmuck am Denkmal herstellte.

Der Hund als Fahrgast. Kürzlich beabsichtigte eine junge Dollarprinzessin mit einem der größten deutschen Dampfer nach New York zurückzukehren. Sie hatte schon ihre Kabine betreten und war eben damit beschäftigt, einem wertvollen Airedale-Terrier in dem eleganten Raum mit Kissen und Fellen ein molliges Plätzchen herzurichten, als der erste Offizier, den man von der Anwesenheit des kläffenden Fahrgastes in Kenntnis gesetzt hatte, der jungen Dame mitteilte, daß Hunde an Bord weder frei herumlaufen noch in Kabinen untergebracht werden dürften. „Aber ich habe doch 40 Mark für seine bequeme Ueberfahrt bezahlt", entgegnete die Amerikanerin entrüstet und schloß ihren Liebling zärtlich in die Arme. „Dafür steht dem Tiere eine geräumige Hundehütte auf dem Vorderdeck zur Verfügung". „Hundehütte? Oh, dear! Mein Hund ist mein Kind, ohne ihn kann ich keine Sekunde sein. Good bye!" Sprachs und verließ das fahrtbereite Schiff. — Wie ungern Hundefreunde sich von ihren vierbeinigen Kameraden trennen, beweist auch die Tatsache, daß eine der letzten Fahrten des Luftschiffes Hansa ebenfalls ein Hund mitmachte. Das Tier benahm sich während der ganzen Zeit durchaus musterhaft, knurrte freundliche Erwiderung, sobald das Hurrarufen begeisterter Bürger an sein wachsam gespitztes Hundeohr drang und bezeugte auch für die Schönheiten einzelner Gegenden durch lebhaftes Schwanzwedeln überaus großes Verständnis. Natürlich handelt es sich in diesem Fall um eine Ausnahme, denn wohin sollte es wohl führen, wenn in Zukunft jeder Fahrgast seine Schützlinge mit in die Lüfte nehmen wollte: Tanzmäuse, Papageien, Kanarienvögel, Kater oder gar . . . Affen?

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 11. September 1913.

	Preise Pr. 10 kg		Preise Pr. 10 kg
Typ 3	5$500	Moka superior . .	5$700
„ 4	5$300	Preisbasis für d. Be-	
„ 5	5$100	rechnung des Ans-	
„ 6	4$900	fuhrzolles (Pauta)	kg 800 rs
„ 7	4$600		
„ 8	4$200	Preisbasis ausgleich.	
„ 9	3$800	Tage d. Vorjahres	8$200

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 4$800 für Typ 6 abgeschlossen.

		11. Sept. 1913	11. Sept 1912
Zufuhren	Sack	87 203	49 105
Zufuhren seit 1. ds. Mts.	„	775 459	467 462
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	70 496	21 37
Zufuhren seit 1. Aug. 1912	„	3 368 923	2 351 3
Verschiffung am 6. Septem.	„	52 671	61 1
„ seit „	„	400 271	—
„ „ 1. Aug. 1912	„	2 016 010	—
Verkäufe	„	22 600	45 822
Vorräte	„	2 581 376	2 200 15
Marktendenz		ruhig	ruhig

Diverse Nachrichten

Der verbotene Liebeszauber. Ein eigentümliches Verbot macht die Damen der spanischen Hauptstadt Madrid augenblicklich sehr unruhig. Keine Frau der Welt ist nämlich so abergläubisch, wie die Spanierin, und sobald es sich um Liebesdinge handelt, kennt sie in Bezug auf den Aberglauben keine Grenzen mehr. Im vergangenen Jahre sollen nun zahlreiche Damen sich in eigentümlicher Weise mit dem Liebeszauber beschäftigt haben, während die Herren, auf die der Liebeszauber angewendet wurde, Klage darüber führten, daß ihnen die Gesellschaften nicht „bekommen" seien. Es sollen auch vielfach Klagen gegen ganze Gesellschaftskreise erhoben worden sein, so daß schließlich ein Verbot des Liebeszaubers am Platze schien. Ein bekannter Dichter pflegte einmal zu sagen, daß die Liebesraserei der Menschen in allen Ländern gleich sei, und völlig unabhängig davon bleibe, ob man es mit den Bewohnern einer südlicheren oder einer nördlicheren Zone zu tun habe. Dennoch möchte man diesem Dichterwort widersprechen, wenn man hört, was im Süden von Europa, in Spanien zum Beispiel, alles vorgesehen wird, um sich der Liebe eines Mannes oder einer Frau zu versichern. Selbst die Vertreterinnen gebildeter Stände glauben an den Liebeszauber, der angewendet wird, um Gegenliebe zu erwecken, oder auch, um die verlorene Liebe wieder zu gewinnen. Zuweilen aber wird der Liebeszauber zum Schlechten ausgespielt, dann soll er nämlich ein Liebesband zerstören, wenn der eine Teil des andern überdrüssig geworden ist. Der Liebeszauber wird gewöhnlich unter Mitwirkung der Person angewandt, auf die der Zauber wirken soll, er kann aber auch über Meere und Länder hinwig fesseln. Die Spanierinnen wandten hauptsächlich die Liebestränke an, und viele, die unter dieser Tragödie zu leiden hatten, berichteten, daß diesen Liebestränken Raserei, Tobsuchtsanfälle und auch Schwermut folgten. Selbst Lähmungen der Glieder, die bei gesunden Menschen plötzlich eintraten, will man auf die Liebestränke zurückführen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich tatsächlich um zusammengesetzte Tränke handelte, welche vornehme Damen für schweres Geld von gewissen Frauen erstanden. Diese Getränke führten, wie alle Dinge, die einen ungewissen Ursprung und Zweck haben, einen fremdländischen Namen und hießen „diavolini", das heißt zu Deutsch Teufelsgetränke. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß sie aus allerhand Gewürzen zusammengesetzt waren, aus Vanille, Ingwer, Myrrhe, aus dem Saft des Stechapfels und des Nachtschattens, die bekanntlich giftig sind. Diese Liebesgetränke sollten das Bewußtsein bis zu einem gewissen Grade trüben, aber auch den Willen herabsetzen, so daß derjenige, der anfing, untreu zu werden, nicht mehr die Kraft hatte, dem Willen der Liebenden, der bekanntlich immer der stärkere ist, zu widerstehen. Natürlich wirkten auch neben den Liebesgetränken andere Mittel, denen man unbedingt einen mittelalterlichen Aberglauben zuschreiben mußte. Sie hatten den Vorteil, daß sie dem bezauberten Objekt wenigstens nicht schädlich werden konnten. So gaben die Damen unbemerkt dem Geliebten ein Wachsherz oder eine Wachshand, die auf seinen Namen getauft war. Er mußte, sofern er dieses Symbol bei sich trug, für die Geberin in Liebe entflammen.

Der Advokat und die Millionenschuld auf dem Bauernhäuschen. Das neue „Pester Journal" erzählt folgenden amüsanten Fall: Vor einiger Zeit kam der Baymoker Landwirt Josef Sullei nach Szabadka, um in das dortige Grundbuch Einsicht zu nehmen, und da ward ihm eine hübsche Ueberraschung zuteil. Er ist nämlich der Besitzer eines kleinen Bauernhauses, welches einst, vor 48 Jahren, der Gemeinde Szabadka gehört hatte. Diese verkaufte es dann an Sullei's Großvater und von diesem ging es in ordentlicher Erbfolge auf Sullei Vater und Sullei Sohn über. Und wie er sich nun das Grundbuch öffnen ließ, gewahrte er darin zu seinem grenzenlosen Staunen, was da auf seinem kleinen Bauernhause, das vielleicht 800 Kronen wert ist, für ein Riesenbetrag im Grundbuche eingetragen war! Es waren 2.800.000 Kronen, sage und schreibe zwei Millionen achthunderttausend Kronen, und er zerbrach sich den Kopf, wie er, der arme kleine Landwirt, plötzlich zu der Ehre einer solchen Riesenhypothekarschuld kam? Nun, und da lüftete sich endlich das Rätsel; natürlich lag ein Irrtum, eine Flüchtigkeit zu Grunde, und die Sache verhielt sich einfach so, daß die Stadt Szabadka im Jahre 1891 bei der Ungarischen Bodenkreditbank eine Schuld in der obigen Höhe aufgenommen hatte, die dann neben den anderen Liegenschaften der Stadt Szabadka irrtümlich auch auf das genannte, ihr einst zugehörig gewesene Häuschen intabuliert ward. Und natürlich hat Herr Sullei von da ab im Grunde nicht mehr zu fürchten, daß die Ungarische Bodenkreditbank ihn etwa wegen der 2.800.000 Kronen belangen und von Haus und Hof treiben wird . . . Aber nun kommt der zweite Teil der Geschichte: Herr Sullei verklagte die Stadt auf Lösung der durch ihren Irrtum zu seinen Lasten intabulierten Hypothek, und es ist kein Zweifel, daß das Löschungsbegehren Erfolg haben wird. Wie dem nun aber sei, Herrn Sulleis Advokat präsentierte der „geschätzten Gegnerin" dabei eine Kostenrechnung, würdig der schönsten und verwickelsten großen Affäre. Er verlangte nämlich: 1. Für das Studium der Akten 500 Kronen. 2. Abfassung der Eingabe 25.030 Kronen. 3. Archivarische Agende 500 Kronen. 4. Urteilsgebühr 30.000 Kronen. Zusammen also nicht weniger als — 60.530 Kronen! Das reicht also beinahe schon an jene sprichwörtlich gewordene Note, die die „Konferenz bei aufsteigendem Gewitter" mit 500 Kr. taxierte. Was demnach alles aus einem kleinen Bauernhäuschen hervorwachsen kann!

* * *
* *

Santos.

Die „Deutsche Zeitung" ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Spruch.

Wird auch kein schillernder Schmetterling
Aus jeder struppigen Raupe —
Das Huhn ,das keine Eier legt,
Gibt oft die beste Suppe.

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo

Kapital der Bank Pfd. Strl 1 000.000 - Rs 15.000:000$000
Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500:000$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20$000** an entgegengenommen werden. Die Höchtsgrenze für jedes Sparkonto beträgt **Rs. 10:000$000**. Die Einlagen werden mit 4% jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafthausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 8037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in **Kontokorrent**	3 %	**jährlich**
» » auf **30 Tage**	3 1/2 %	»
» » auf **60 Tage**	4 %	»
» » auf **90 Tage**	5 %	»
In **„Conta Corrente Limitada"** bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz :: Ausgezeichnetes Klima :: 1200 m über dem Meeresspiegel
Radioaktive schwefelhaltige Thermalquellen 45° c. :: Theater, Orchester,
Sportplätze und andere Unterhaltungen :: Schöne Ausflüge
Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur
:: August Anfang der Saison ::

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern :: Zimmer mit Pension 10$000 :: Thermenbad I. Klasse 2$000 :: Ausgezeichnete französische und nationale Küche :: Spezial-Abteilung für Familien :: Spielplätze für Kinder und Sportplätze :: Spezialärzte im Etablissement
Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten
Anwendung von 606 u 914

Bade- und Trink-Kur

Heilindikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnenscheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperioden u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngries u. Harnsand; bei Neuralgien u. Neuritien (speziell Ischias mit und ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- und Perimeritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de PoPços de Caldas
Direktor: José J. Piffer

MARCA REGISTRADA

Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann

Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hoch konzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS" Laboratorio chimico, Indayal Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen

Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Braumeister

mit 10jähriger Praxis als solcher in Brasilien, theoretisch 2 Semester Berlin 1912|13, verheiratet, äusserst zuverlässig und solide, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauernde Stellung per sofort oder später.

Gefl. Offerten erbeten unter „Braumeister" an die Expedition dieser Zeitung, São Paulo. 4456

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:

Laura	14. September
Atlanta	1. Oktober
Francesca	15. Oktober

Nächste Abfahrten nach La Plata

Atlanta	16. September
Francesca	27. September

Der Doppelschraubendampfer

Laura

geht am 14. September von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Barcelona, Neapel und Triest.

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas, Barcelona und Almeria 105$000, Neapel und Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Dampfer

Atlanta

geht am 16. Sept. von Santos nach

Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48$000 u 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS

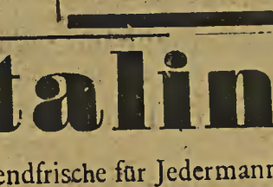
Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt



Hamburg Amerika-Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen

Nächste Abfahrten von Rio:

Blücher	15. September

Nächste Abfahrten von Santos:

König Wilhelm II.	am 28. Sept.
König Fried. August	2. Nov.
Habsburg	16. Nov.
Hohenstaufen	14. Dezember

Der Dampfer

Hohenstaufen

Kommandant E. Rolin

geht am 14. Sept. von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne s/m und Hamburg. 4336

Passagepreis: I. Klasse nach Rio de Janeiro 40$000 und Regierungssteuer, nach Madeira, Lissabon und Leixões Mk. 500, nach Hamburg Mk. 600 und Regierungssteuer.

III Klasse nach Europa 105$ und Regierungssteuer.

Drahtlose Telegraphie an Bord zur Verfügung der Passagiere

Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien

Theodor Wille & Co.

S. PAULO: Largo do Ouvidor 2
SANTOS: Rua S. Antonio 54—56
RIO: Avenida Rio Branco 79

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltanstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 6

Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t" — São Paulo. 2252

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
S. PAULO

Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln, Anfertigung dicker Dekorationen

übernimmt 3852

Hans Reinhart

Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo

„Original Otto"

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
Dampfbackôfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.

Grosse Lager in Transmissionen u. Riemen

Filialen:
Bello Horizonte □ **Pernambuco**
Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:
RIO DE JANEIRO
Rua 1.° de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre

für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft,
in Länge von ca. 7—12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.
Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrrohre
Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre

Leite „Urso“

Com e sem assucar

A Salvação — das — criança.

Fornecemos Amostra gratis.

CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Abteilung B. **Transport von Waren, Gepäck, Bakes etc.** Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen. Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624

Abteilung C **Umzüge und Möbeltransport**
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossen Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Aus inandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt

Rua Alvares Penteado 38-A—38-B S. Paulo

Bromil

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

A Saúde da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Charutos Dannemann

Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Um bekannt zu bleiben
muss man ständig inserieren.

Letzte Neuheit!

Folhinhas u. Plakate

nach ganz neuen patentierten Verfahren mit Nickel-Schrift

Phänomenal!

Verlangen Sie Muster und Preise vom Kunstgewerbehaus IDAI

Proprietario: **Henrique Franke**
Rua Protestantes Nr. 5

Kalk und Zement

Beneduci & Scapin

S. PAULO, Caixa postal 956
Telephon 4064 :: Rua do Thezouro, 3

Aufträge für das Innere werden angenommen.
Uebernahme von Strassen-Pflasterungen.

Photographia Quaas

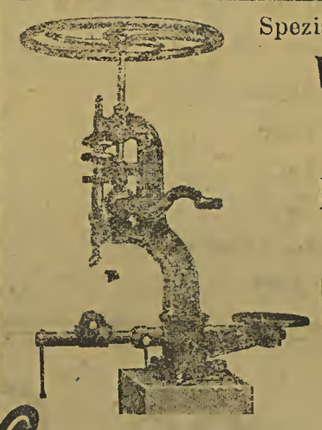
Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280

Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements

Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause

Platinotype ◉ Sepiatypie ◉ Oel-Portraits

Heiligenstädt & Co.



Spezialfabriken von
Werkzeugmaschinen
Drehbänken
Bohrmaschinen
Hobelmaschinen etc.
046

Alleiniger Vertreter
Herm. Stoltz & Co.
S. Paulo:
Rua Alvares Penteado No. 12
Rio de Janeiro:
Avenida Rio Branco 66-74

Die dänische Grönland-Expedition

Mit dem aus Westgrönland heimgekehrten dänischen Grönlandschiffe Godthaab ist der ausführliche Bericht des Leiters der Expedition ,des Hauptmanns im dänischen Generalstabe Koch, über den Verlauf der Expedition, deren Aufgabe darin bestand, das Inlandeis von Grönland von Osten nach Westen zu durchqueren, in Kopenhagen eingetroffen. Die Expedition bestand aus dem Leiter Hauptmann Koch, dem deutschen Meteorologen und Dozenten an der Universität Marburg Dr. Wegener, dem dänischen Matrosen Larsen und dem Isländer Vifus Sigurdson. Der Bericht ist datiert Nerdgrönland, Pröven, den 19. Juli 1913, und lautet im wesentlichen wie folgt:

Die Expedition traf am 15. Juli nach einer schwierigen und abenteuerlichen Reise in Pröven ein. Alles wohl. Nachdem das Schiff Godthaale die Expedition am 24. Juli 1912 in Donmarks Hafen (6 Grad 46 Min. N. Br.) gelandet hatte, verließ es uns am Abend dieses Tages, um nach Island zurückzukehren. 13 von unseren 16 Pferden waren bei der Landung entlaufen, waren aber bei Stormkap das wir am 28. Juli nach einer ziemlich schwierigen Eisfahrt erreichten, bis auf drei wiedergefunden worden. Am 1. September war die Expedition mit ihrem gesamten Gepäck bei Kap Stop versammelt. Inzwischen war Kälte eingetreten; ziemlich starkes Neueis und zusammengefrorene Eisstücke bedeckten bereits das Fahrwasser bei Kap Stop. Bei einem Versuche, das Eis zu brechen, ging unser Motorboot unter. Bei einer Erforschung des Eisrandes des Breiten Gletschers am 16. September fiel Wegener so unglücklich, daß er eine Rippe brach, ein Umstand, der jedoch keinen Einfluß auf den weiteren Verlauf der Expedition hatte. Schon nach wenigen Tagen konnte Wegener wieder an den leichten Arbeiten teilnehmen, und bevor die Expedition am 13. Oktober das Winterquartier bezog, war er fast vollständig wiederhergestellt. Ein Aufstieg über den Breiten Gletscher zum Großen Strom war inzwischen durch eine Schlucht ungefähr sechs Kilometer südwestlich der Gletscherinsel gefunden worden. Hier konnten wir unser Gepäck sammeln; um aber von der Schlucht aufwärts zu gelangen, mußten wir über fünf Eisspalten Brücken bauen und einen Fahrweg in einen 40 Meter hohen Eishügel hauen. In der Nacht zum 30. September barst indessen der Gletscher. Ein Gürtel von ungefähr einem halben Kilometer zu jeder Seite der Schlucht, in der sich die Expedition mit Pferden und Gepäck befand, stürzte in den Fjord. Die Hälfte des Gepäcks fiel in neu entstandene Felsspalten, aber weder Menschen noch Tiere erlitten Schaden. Und als das Eis wieder zur Ruhe gekommen war, konnte auch das Gepäck wieder geborgen werden. Aber es mußten nun neue Eisbrücken gebaut und ein neuer Weg ins Eis gehauen werden, ehe die Expedition den Weg fortsetzen konnte.

Am 6. Oktober, als unser ganzes Gepäck auf den Gletscher geschafft war, nahm ich eine Erforschung des Großen Stromes vor. Das Eis war noch schneefrei und so uneben, daß ich nicht an die Möglichkeit glaubte, unser 20.000 Kilogramm ausmachendes Gepäck auf Schlitten nach Königin-Luisen-Land schaffen zu können. Ich hielt es aber für meine Pflicht, jedenfalls den Versuch zu machen, und deshalb setzten wir am 7. Oktober den Transport über den Großen Strom fort. Bei diesem Versuch beschädigten wir vier von unseren Schlitten erheblich. Es war mir jetzt klar ,daß wir von einer Ueberwinterung auf Königin-Luisen-Land Abstand nehmen mußten .Wir errichteten deshalb unser Haus, Burg genannt, etwa 15 Kilometer östlich von der Mitte von Königin-Luisen-Land entfernt an einem Punkt, der in vielfacher Beziehung für unsere wissenschaftlichen Arbeiten während der Ueberwinterung ganz besonders geeignet schien. Am 12. Oktober errichteten wir unser Haus, die anderen Tage vergingen mit dem Einrichten der Station. Die Pferde wurden bis auf fünf geschlachtet, die mit uns überwintern sollten. Das Fleisch der geschlachteten Pferde wurde später als Kraftfutter für die zurückbehaltenen Pferde verwendet.

Ende Oktober unternahmen wir eine Schlittenreise nach Königin-Luisen-Land, ohne daß es uns gelang ,einen brauchbaren Weg für größere Transporte zu finden. Wir beabsichtigten im November beim ersten Vollmond eine neue Reise zu unternehmen, doch erlitt ich vorher bei einem Fall in eine 13 Meter tiefe Gletscherspalte einen Bruch des rechten Beines, der mich drei Monate an das Krankenlager und das Haus fesselte. Erst im März konnten die Reisen wieder aufgenommen werden. Die Ueberwinterung verlief ausgezeichnet. Wir hatten genügend wissenschaftliche und andere Beschäftigung und verspürten somit nicht die bekannten unangenehmen Wirkungen einer vier Monate langen Polarnacht. Unser Haus war ausgezeichnet, und wir bekamen die Kälte, die bis auf 50 Grad unter Null fiel, nicht zu spüren. Auch die Pferde überstanden die Kälte gut. In der Zeit vom 6. März bis 14. April wurden mehrere Schlittenreisen über Königin-Luisen-Land unternommen. Bei diesen wurde in 1100 Meter Höhe im westlichen Teile des Landes ein Depot errichtet.

Am 20. April verließen wir unsere Burg zum letzten Male mit fünf Pferden und fünf Schlitten, um den 1100 bis 1200 Kilometer langen Marsch quer durch Grönland nach der Westküste anzutreten. Larsen ,der im März von einer Schneebrücke gestürzt war und sich einen Fuß verletzt hatte, war noch nicht ganz geheilt, konnte aber, ohne besonders große Schmerzen zu verspüren, bereits gehen. Wir drei anderen waren nach fleißigem Trainieren vollständig gesund. In den ersten 40 Tagen hatten wir nur an zwei Tagen gutes Wetter; 12 Tage mußten wir wegen eines Schneesturmes stilliegen. Unter dem Schneegestöber hatten besonders die Pferde zu leiden ,die schneeblind wurden und ersichtlich entkräfteten ,so daß es sich als notwendig erwies, drei von ihnen vorzeitig zu töten. Wir selbst hielten uns trotz des heftigen Windes und der niedrigen Temperatur ziemlich gut. Erfrorene Körperteile waren an der Tagesordnung, aber ernstlichen Schaden erlitt niemand. Je mehr wir uns dem zentralen Teil von Grönland näherten, nahm der Wind an Heftigkeit ab. Der schwache Wind hatte eine immer südlichere Richtung und hörte schließlich ganz auf. Wir befanden uns in Zentralgrönland in einer Höhe von 2500 bis 3000 Metern, der niedrige Luftdruck übte sowohl an uns als auch an den Pferden eine fühlbare Wirkung aus; wir wurden kurzatmig und konnten keine plötzlichen Anstrengungen ertragen. Die größten Beschwerden verursachten uns jedoch die Sonnestrahlen. Die Haut wurde in langen Streifen von unserem Gesicht weggesengt, und da die Kälte noch im Juni regelmäßig 30 Grad betrug (Minimum im Juni — 34 Grad, war unser Gesicht bald mit zahlreichen Wunden bedeckt. Außerdem litten wir auch an den bekannten arktischen Krämpfen. Die größte Höhe nach unserer vorläufigen Berechnung 2900 bis 3000 Meter, erreichten wir auf 43 Grad w. L. und 74 Grad 30 Min. n. Br., also bedeutend näher der Westküste als der Ostküste. Unsere Futterberechnung für die Pferde, fünf Pfund Heu und vier Pfund Kraftfutter täglich für das Pferd, erwies sich als zu knapp. Bei den monatelangen Anstrengungen und dem schlechten Wetter magerten die Pferde ab. Nachdem die drei Pferde geschlachtet waren, hatten wir die Heurationen verdoppelt, womit wir erreichten ,daß die beiden letzten Pferde einigermaßen ihre Kräfte bewahrten. Am 11. Juni mußten wir wegen Futtermangels unser vorletztes Pferd schlachten. Von nun an begann die westliche Seite des Inlandeises schräg abzufallen. Der Wind kam wieder aus südlicher Richtung ,so daß wir an unserem letzten Schlitten ein Segel befestigen konnten. Außerdem zogen wir vier zusammen mit dem Pferde, so daß die Tagesmärsche erhöht wurden. Wir hatten jetzt die beste Hoffnung, daß es uns gelingen würde, unser letztes Pferd, ein prächtiges Tier ,dessen Kräfte unverwüstlich schienen und an dem wir alle mit großer Liebe hingen, zu retten. Am 2. Juli sichteten wir Land. Gleichzeitig fiel das Terrain stark ab. Die Temperatur stieg plötzlich; wir steuerten von dem Winter des Hochgebirges gerade in den Sommer des Küstenlandes hinein. Der Schnee schmolz an der Oberfläche, das Wasser sammelte sich zu kleinen Seen in den Vertiefungen, und die Seen waren mit tiefen Bächen verbunden, die wir nur mit größter Vorsicht passieren konnten. Einmal mußten wir zwölf Stunden mit dem Ueberschreiten eines Baches warten, bis das Wasser so weit gefallen war, daß wir mit dem Schlitten eine Brücke bilden konnten. Am 4. Juli erreichten wir unser Zelt sechs Kilometer vom Eisrand entfernt. Das Eis war hier zerklüftet und uneben. Wir unternahmen daher eine Rekognoszierung, um den besten Weg zu finden sowie das von uns 1911 ausgelegte Depot. Dieses fanden wir in unbeschädigtem Zustande. Aber der Weg dorthin über das Eis war so schwierig ,daß wir nicht daran denken konnten, unser Pferd dorthin mitnehmen zu können. Zu unserem großen Schmerze mußten wir unser prächtiges letztes Pferd töten, nachdem es mit uns 1100 Kilometer quer durch Grönland zurückgelegt hatte und nachdem es nur noch zehn Kilometer von den saftigsten Grasflächen entfernt war. Da eine fortgesetzte Rekognoszierung am 5. und 6. Juli ergeben hatte, daß wir den Lakse-Elv oder den Lakse-Fjord nicht ohne besondere Hilfsmittel überschreiten konnten, mußten wir aus dem Schlitten und den Bezügen der Schlafsäcke eine Fähre bauen. Nachdem wir unser Gepäck in einem Depot am Eisrande niedergelegt hatten, setzten wir am 9. Juli den Marsch zu Fuß fort. Wir führten nur die Fähre mit uns, die zusammen mit Proviant für fünf Tage 20 Kilometer weit über die Berge zum Lakse-Fjord getragen werden mußte. Am 11. Juli setzten wir mit der Fähre über den Lakse-Fjord und traten dann den Weitermarsch nach Pröven an. Am 13. Juli erreichten wir die Halbinsel Kangeks, 20 Kilometer von Pröven entfernt. Hier wurden wir auf dem Hochgebirge von Nebel, Regen und Schneegestöber überfallen. Wir bauten uns nach Eskimoart aus Stein und Moos einen Unterschlupf und lagen hier 35 Stunden fest wegen des schlechten Wetters, ohne irgend welche Nahrung, da unser Proviant erschöpft war. Als sich das Wetter am 15. Juli aufklärte, wollten wir den Marsch fortsetzen. Aber die Kräfte verließen uns. Wir waren so erschöpft, daß wir außerstande waren, uns einen Weg durch den tiefen Schnee über das schwierige und gebirgige Gelände zu bahnen. Wir schlachteten nun unseren Hund, der uns über das Inlandeis gefolgt war, kochten das Fleisch und waren gerade dabei, das Mahl zu beginnen, als wir auf dem Fjord östlich von Pröven ein Segelboot entdeckten. Wir riefen ,gaben Signalschüsse ab und wurden glücklicherweise gehört. Das Boot, das Pastor Chemnitz aus Upernivik gehörte, legte an Land an und nahm uns auf. Pastor Chemnitz befand sich auf einer Konfirmationsreise von Pröven nach Upernivik, brachte uns indessen sofort nach Pröven, wo wir mit überwältigender Liebenswürdigkeit von dem Leiter der LKolonie Lembche-Otto, und seiner Gattin aufgenommen wurden.

Der Bericht schließt mit einer ausführlichen Aufzählung der angestellten wissenschaftlichen Beobachtungen. Außerdem folgte mit dem Bericht eine große Anzahl anderer mehr oder weniger ausführlicher Mitteilungen, Kartenskizzen usw. Der Bericht wurde sofort nach seinem Eintreffen in Kopenhagen in seiner Gesamtheit König Christian, der sich auf seinem Schlosse Marselisborg in Jütland aufhielt, telegraphisch übermittelt. Das Eintreffen der Expeditionsmitglieder in Kopenhagen ist für Ende September zu erwarten.

Au! A.: „Zehn Jahre habe ich mit meiner Frau in Harmonie gelebt . . .“ — B. (unterbrechend): „Ich denke in Berlin?“

Gelungener Traum. „Das war eine Lauferei heut' Nacht! Träumt mir da, ich bin Briefträger bei der Völkerwanderung.“

In der Küche. Freundin: „Kannst du Rahmstrudel zubereiten?“ — Junge Frau: (zögernd): „Ja, . . . angefangen habe ich schon Mal einen!“

Ausgiebig. „Vierzehn Tage Urlaub hast du gehabt? Was hast du denn während dieser Zeit getan?“ — „Einen Frühschoppen habe ich mitgemacht.“

Boshaft. Gatte (zur jungen Frau, die im Kochen noch sehr unerfahren ist): „Also Sägosuppe soll das sein? Ich habe gemeint ,du hast Gummi arabikum gekocht!“